

Einsatz von Bildern im DaF-Unterricht in der Mittelschule

Mihaljević, Anđela

Master's thesis / Diplomski rad

2013

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:799846>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-12-30**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet

Diplomski studij Engleskoga jezika i književnosti i Njemačkoga jezika i
književnosti
– nastavnički smjer

Andela Mihaljević

Einsatz von Bildern im DaF-Unterricht in der Mittelschule

Diplomski rad

Mentor

izv. prof. dr.sc. Vesna Bagarić Medve

Osijek, 2013.

Zusammenfassung

Visuelle Medien sind ein wichtiger Bestandteil des Alltags und werden deswegen auch häufig im Unterricht eingesetzt. Jedoch ist der Einsatz von visuellen Medien häufig auf die Grundschule begrenzt und wird oft im Unterricht der Mittelschule ausgesetzt. Das Ziel dieser Arbeit ist herauszufinden, wie oft visuelle Medien eingesetzt werden und wie sich ihr Einsatz auf das Lernvermögen der Schüler auswirkt. Die Schüler diverser Mittelschulen wurden diesbezüglich in einem *online* Fragebogen befragt und die Ergebnisse sollten einen Ausblick auf die Fragen geben, wie oft und in welcher Form die visuellen Medien im Unterricht verwendet werden und welchen Einfluss Bildmedien auf den Lerner ausüben.

Sažetak

Slikovni mediji predstavljaju važan dio svakodnevnice te se zbog toga često upotrebljavaju u nastavi. Međutim korištenje slikovnih medija često je ograničeno na osnovne škole, a slikovni se mediji nerijetko u potpunosti izostavljaju u nastavi u srednjoj školi. Cilj ovoga rada je utvrditi koliko se često slikovni mediji koriste u nastavi njemačkoga jezika u srednjoj školi i kako se njihova uporaba odražava na proces učenja jezika. U istraživanju su sudjelovali učenici raznih srednjih škola putem *online* upitnika. Rezultati bi trebali dati odgovore na pitanja koje se vrste slikovnih medija i koliko često upotrebljavaju u nastavi njemačkoga jezika u srednjim školama te kakav utjecaj slikovni mediji imaju na učenika.

Schlüsselwörter: Medien, Bildmedien, Bilder, Fotos, Mittelschule, Verstehen, Lernen, Didaktik

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Medien – wie definiert man Medien?.....	5
3. Visuelle Medien.....	6
3.1. Zur Geschichte der visuellen Medien.....	7
3.2. Die Rolle der visuellen Medien.....	7
3.2.1. Psychologie des Lernen mit Bildern.....	8
3.2.1.1. Verstehen und Lernen.....	9
3.2.2. Die Funktion des Visualisierens.....	10
3.3. Typologie der visuellen Medien.....	11
3.4. Das Bild in pädagogischen Situationen.....	13
3.4.1. Funktion der Bilder im Unterricht.....	14
3.4.1.1. Lerngegenstände.....	16
3.4.1.2. Lernmedien.....	17
3.4.1.2. Bilder im Umgang mit Texten.....	18
3.5. Verschiedene Wege der praktischen Arbeit mit Bildern im DaF Unterricht....	19
3.5.1. Tageslichtprojektor (OHP).....	19
3.5.2. Plakate.....	23
3.5.3. Bildgeschichten.....	24
3.5.4. Das kreative Schreiben mit Bildern.....	26
3.5.5. Spielen und Üben mit Bildern.....	27
3.5.6. Erklären mit Bildern.....	29
3.5.7. Landeskundliche Bilder.....	29
4. Untersuchungen zum Bildeinsatz im Unterricht	30
5. Untersuchung zum Thema "Einsatz von Bildern in der Mittelschule".....	32
5.1.Ziele und Hypothesen.....	32
5.2. Probanden.....	33
5.3.Instrument.....	34
5.4. Durchführung der Untersuchung.....	35
5.5. Ergebnisse der Untersuchung.....	35
5.6. Diskussion	47

5.7. Schlussfolgerung.....	50
6. Anhang.....	52
7. Literaturverzeichnis.....	54

1. Einleitung

Medien spielen eine große Rolle im Leben des heutigen Menschen. Heutzutage ist es kaum möglich das Leben ohne Medien zu führen. Obwohl Bildmedien kein neues Medium mehr sind, werden sie noch immer stark im Alltag eingesetzt. Von Werbeplakaten, Postern und Broschüren bis zu Gemälden und Fotografien sind visuelle Medien immer im Alltag vorhanden. Da der Unterricht realistisch zu sein anstrebt und echte Lebenssituationen zu imitieren, wurden auch schon im Mittelalter Bilder im Unterricht eingesetzt. Auch heute sind visuelle Medien im Unterricht vorhanden, jedoch hat sich ihre Einsetzbarkeit weiter entwickelt und auch weiter verbreitet. Doch trotz ihrer weitverbreiteten Popularität werden visuelle Medien nur sehr beschränkt in einigen Unterrichtsgruppen eingesetzt. Beispielsweise finden wir visuelle Medien noch immer sehr selten in dem Mittelschulenunterricht.

In dieser Diplomarbeit werden wir erstmals den Begriff Medium definieren. Es folgt die Beschreibung der visuellen Medien, deren Entwicklung und Einsatz in der Geschichte. Außerdem wird die Rolle der visuellen Medien und die psychologischen und didaktischen Ansätze des Bildgebrauchs im Unterricht deutlich erklärt, und zwar wie wir Bilder wahrnehmen und warum wir uns Visualisierungen besser als schriftliche Texte einprägen. Danach wird die Typologie der visuellen Medien dargestellt und erklärt, welche Bildmedien im Unterricht einsetzbar sind. Letztendlich werden konkrete Beispiele von diversen visuellen Medien im Unterricht zusammen mit den Anleitungen und dem Gebrauch geschildert. Das vierte Kapitel befasst sich mit Untersuchungen, die zum Thema getätigt wurden und schildert die wichtigsten Anhaltspunkte jeder Untersuchung. Sie haben als Grundsteine für die eigene Untersuchung "Einsatz von visuellen Medien im DaF-Unterricht in der Mittelschule", die im letzten Kapitel dargestellt wird, gedient.

2. Medien

Zu der Frage, was Medien sind, kann kaum einer eine genaue Antwort geben. In der Literatur werden Medien unterschiedlich definiert, aber eines haben sie alle gemeinsam – sie vermitteln Informationen. Je nachdem, welche Informationen und welche Hilfsmittel diese Medien nutzen, um die Information zu übermitteln, werden sie unterschiedlich kategorisiert. Alle Kategorien und alle verschiedenen Arten von Medien werden in dieser Arbeit aus Platzgründen nicht aufgeführt.

In der Fremdsprachendidaktik versteht man unter Medien alle Lehr- und Lernmittel, wie zum Beispiel Bilder, Video, Overheadprojektor, Computer, Lehrbuch, Tafelbild, Realien usw. (vgl. Storch 1999). Im Unterricht hat das Medium die Rolle verschiedene Informationen zu übermitteln, so wird oft auch der Lehrer als "Medium" bezeichnet (Faber 1981, zit. in Storch 1999:271).

Nach Weidenmann (1994:22) ist ein Medium durch zwei unterschiedliche Aspekte definiert: den materiellen und den symbolischen Aspekt. Ein Medium wird also durch die übermittelnde

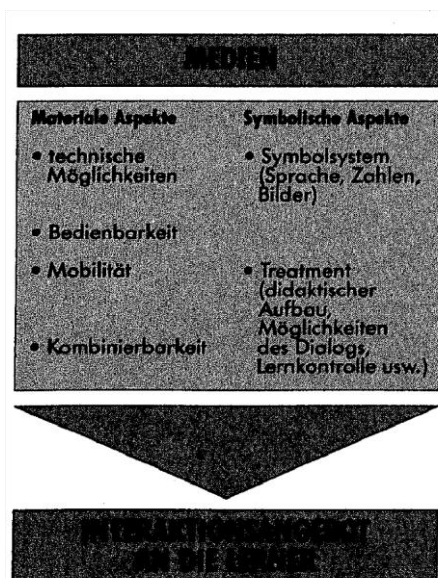


Bild 1: Lernen mit Bildmedien
(Quelle: Weidenmann 1994:23)

technische Ausstattung und das dabei entsprechend angewandte Symbolsystem charakterisiert. Diese Merkmale bilden ein medienspezifisches Interaktionsangebot für den Lerner. Was Weidenmann (1994:23) in seiner Medientheorie als materielle und symbolische Aspekte bezeichnet, wird im Bild 1 näher verdeutlicht. Unter den materiellen Aspekten stehen Mittel, über die eine Nachricht übertragen wird, so wie die technischen Möglichkeiten, Bedienbarkeit und Mobilität. Hingegen werden unter den symbolischen Aspekten alle Hilfsmittel bezeichnet, die das Medium realisieren bzw. die Nachricht bilden. Symbolische Aspekte teilt Weidenmann in Symbolsysteme (z. B. Sprache, Schrift, Zahlen oder Bilder) und "Treatment" (didaktischer

Aufbau, Lernkontrolle usw.) ein. In der Didaktik werden Medien meistens in auditive, visuelle und audiovisuelle Medien geteilt. In dieser Arbeit widmen wir uns ausführlich den visuellen Medien.

3. Visuelle Medien

Visuelle Medien, auch optische Medien genannt, sind eines der ersten Medien, die im Unterricht benutzt wurden und sind ein weit verbreitetes Lehrmittel. Wegen ihrer relativ einfachen Verwendung und guten Resultaten wurden sie auch im mittelalterlichen Unterricht verwendet (vgl. Krommer, Frederking, Maiwald 2008:122).

Über eine konkrete Antwort, was genau visuelle Medien sind, können sich die Experten nicht wirklich einig werden. Deswegen werden wir hier zwei Definitionen nennen, eine im engeren und die andere im etwas weiteren Sinne.

Unter den visuellen Medien versteht man meistens Zeichnungen, Bilder, grafische Darstellungen und Fotos, aber im Unterricht werden auch Comics, Bildergeschichten und diverse Arten von neuen Bildformen benutzt. Nach Krommer, Frekeriking, Maiwald (2008.) könnte man aber als visuelle Medien diejenigen Medienangebote bezeichnen, die man sehend auffasst. Darunter versteht man natürlich auch Texte und Bilder, da Lesen auch ein "*Prozess visueller Perzeption ist*" (Krommer, Frekeriking, Maiwald 2008:123).

Um die Schrifttexte von visuellen Medien abzugrenzen, könnte man das Kriterium des Zeichencodes nehmen. Die Schrifttexte bestehen aus alphabetischen Zeichen, die selbst keine Bedeutung tragen, sondern Wörter, Sätze und Texte bilden, die erst nach einer sozialen Konvention eine individuelle Bedeutung erhalten. Im Gegensatz dazu besteht das Bild aus Linien, Formen, Flächen, Mustern und Farben, die in jeder Kultur erkennbar sind. Einige Bilder sehen dem abgebildeten Symbol ähnlich, andere jedoch werden erst nach einer allgemeinen sozialen Konvention verständlich wie z.B. einige Verkehrsschilder (vgl. Krommer, Frederking, Maiwald 2008:123f.)

Visuelle Medien haben verschiedene Funktionen im Unterricht, die im Nachgang der Arbeit noch verdeutlicht werden.

3.1. Zur Geschichte der visuellen Medien

Der Einsatz von visuellen Medien im Unterricht hat sich in den letzten 200 Jahren vervielfacht. Was die Pädagogen in der Renaissance sich nicht vorstellen konnten, ist heute Alltag in den Schulen. Visuelle Medien wurden schon im 17. Jahrhundert als effektives Lehrmittel erkannt, was am Beispiel von Johan Amos Comenius und seinem Bilderbuch *Orbis Sensualium Pictus* erkannt werden kann. Der Bildgebrauch blieb allerdings nur auf die höheren Schichten begrenzt, da Holzschnitt und Kupferstich teuer waren. Deswegen waren bildhafte Schulbücher im regulären Unterricht oft nicht vertreten. Das Bild als Lehrmittel wurde erst im späten 18. Jahrhundert mit der Erfindung der Lithografie ein fester Bestandteil des Schulalltags.

Heute gibt es jedoch, laut Weidenmann(1994:7), diverse Möglichkeiten, Bilder mit wenigen oder keinen Kosten in den Unterricht zu bringen. Von Fotokopien der Arbeitsblätter bis zum projiziertem Bild im Powerpoint, sind die technischen Möglichkeiten zahllos. Zur selben Zeit fordern die technischen Möglichkeiten die Autoren der Lernprogramme heraus (vgl. Storch 1999:275). Allerdings hat die Entwicklung der technischen Möglichkeiten einen immer kleiner werdenden Unterschied zwischen Programmautoren und Lernern als Folge, so Storch (1999:275.). So bieten die neuen "Hypermedien" (Jonas/Mandl 1990 zit. in Storch 1999:275) nicht mehr ein konkretes Lernprogramm an, sondern erlauben, dass sich die Lerner selber ihr Lernprogramm zusammenstellen, indem sie die visuellen oder audiovisuellen Datenbanken ergänzen, erweitern und ihre eigenen Verbindungen herstellen.

3.2. Die Rolle der Visuellen Medien

Visuelle Medien haben verschiedene Rollen im Unterricht, und um diese besser zu verstehen, ist es auch wichtig die psychologischen Ansätze des Bildgebrauchs, die Wissenstruktur und den Unterschied zwischen Verstehen und Lernen zu verdeutlichen. Außerdem werden wir auch den Begriff "Visualisieren" einführen und die genaue Verknüpfung zwischen der Bildperzeption und dem Lernen erläutern. Schließlich werden diverse Bildfunktionen im Unterricht genauer präsentiert und mit Beispielen erklärt.

3.2.1. Psychologie des Lernens mit Bildern

Bernd Weidenmann (1994:28) erklärt in seinem Werk *Lernen mit Bildmedien*, wie wir Erfahrungen speichern und wie diese Erfahrungen dann in Wissen übertragen werden. Unser Gehirn speichert verschiedene Erfahrungen aus der Umwelt auf eine bestimmte Art und Weise. Wie diese Erfahrungen letztendlich gespeichert werden ist noch unbekannt. Die Frage, ob Bilder und Sprache unterschiedlich gespeichert werden, kann deswegen nicht präzise

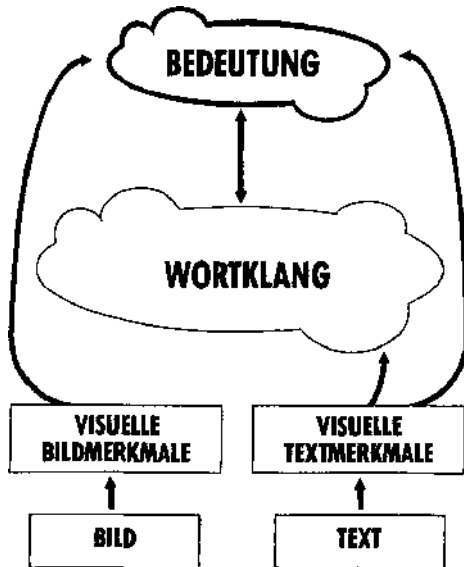


Bild 2: Wie Bilder und Text in bedeutungshaftige Informationen verwandelt werden (Quelle: Weidenmann 1994:28)

beantwortet werden. Weidenmann (1994) meint jedoch ein mögliches Modell des Verfahrens gefunden zu haben. Nach seinem Modell (siehe Bild 2) werden Sinneseindrücke eines Bildes von unserem Gehirn in *bedeutungshaltige Informationen* verwandelt, die zumeist dem Sinn nach gespeichert werden, sodass Bilder nicht detailliert und fotografisch, sondern eher semantisch gespeichert werden.

Anbei werden besonders die bildhaften Elemente gespeichert, die bedeutungshaltig sind. Zudem erregen Bildbedeutungen Erinnerungen an passende Wörter. Nach diesem Modell werden auch Texte in einem ähnlichen Prozess verarbeitet und gespeichert. Der Unterschied zu der Bildspeicherung ist der Wortklang, der auch als eine bedeutungshafte Information gespeichert wird und als

solche auch die Bedeutung der Information aufrufen kann.

Weidenmann (1994:29) will damit sagen, dass wir uns an bildhafte Inhalte besser erinnern können, da unsere Erinnerungen als bildhafte Sinneseindrücke gespeichert werden. Wenn wir uns an ein bestimmtes Verfahren oder einen bestimmten Gegenstand erinnern möchten, aktivieren wir gleich eine bildhafte Vorstellung dieser Verfahren oder Gegenstände in unserem Gehirn. So können wir genau in unseren Gedanken unser erstes Kinderzimmer durchlaufen, sehen, wie viele Fenster es hat, welche Spielzeuge auf dem Boden liegen und welche Farben die Tapeten haben.

3.2.1.1 Verstehen und Lernen

Die Prozesse des Lernen und Verstehens sind für den Lernprozess von äußerster Wichtigkeit. Weidenmann (1994:30) weist darauf hin, dass neben den kürzlich erklärten Sinneserfahrungsprozess auch die Transformation vom Neuen zum Bekannten gelingen muss, um neue Lerninhalte verstehen zu können. Weidenmann erklärt weiterhin, warum das Verstehen ein Paradox ist: "...um Neues zu verstehen, muss man bereits etwas wissen. Wenn wir zu einem Lerninhalt kein verwendbares Vorwissen mitbringen, wird er uns fremd bleiben; wir verstehen nichts." (Weidenmann 1994:30)

Ein Beispiel dazu kann man direkt aus dem Lernen von Fremdsprachen entnehmen. Wenn wir z.B. Russisch oder Französisch lernen und noch nie im direkten Kontakt mit der Sprache waren, haben wir trotzdem sehr viel Vorwissen aus dem Spracherwerb, das wir hier gebrauchen können. Wir erkennen die Satzstruktur, die Funktion und den Gebrauch der Sprache und können auch eine Verbindung mit Wörtern in der Muttersprache herstellen. Diese Elemente helfen dem Lerner die Fremdsprache leichter zu erwerben und ersparen dem Gehirn viel Aufwand, aber sie belasten es nicht mit neuen Informationen und vereinfachen so unseren Alltag.

Weidenmann (1994:30) weist unter anderem auch auf den Unterschied von Verstehen und Lernen auf. Er macht einen klaren Unterschied zwischen den vertrauten Prozessen und meint, dass Verstehen ein *Einfangen* von Sinnesdaten mit schon existierenden Wissenstrukturen ist. Beim Verstehen hat man den Eindruck, das Neue bereits zu kennen. Lernen hingegen ist nach Weidenmann ein Prozess, wo bestehende Wissensstrukturen in einer bestimmten Art und Weise geändert werden. Dieses kann durch Erweiterung, Korrektur oder Neukonstruktion der Wissensstruktur erfolgen.

Beide Prozesse sind aber für den Unterricht wichtig und treten abwechselnd im Unterricht auf. Zum Beispiel, während der Lerntextarbeit ist es möglich, dass diese Prozesse reziprok bei den Lernern auftreten, abhängig davon, wie "leicht" die Lerner den Text einschätzen. Falls der Text als "leicht" bzw. bekannt erscheint, tritt der Prozess des Verstehens auf. Im Unterschied dazu werden die Lerner, die den Text als schwierig einschätzen, ihr bestehendes Wissen zum Text erweitern d.h. Lernen wird stattfinden.

3.2.2. Die Funktion des Visualisierens

Einer der wichtigsten Prozesse, die in unserem Alltag und vor allem auch während des Lernens auftauchen, ist das Visualisieren. Visualisieren ist, nach Stry (1997:8), eine Tätigkeit die Inhalte, die bislang im Zeichensystem der Wortsprache verzeichnet waren, durch bildsprachliche Zeichen zu ergänzen oder in die Bildsprache zu übersetzen. Wir können dazu ein Beispiel aus dem Alltag nennen. Nehmen wir an, dass uns ein Fremder um eine Wegbeschreibung zu der nächsten Apotheke in unserer Stadt bittet. In diesem bestimmten Zeitpunkt, wo wir den Weg beschreiben, visualisieren wir ihn in unseren Gedanken. So erklären wir dieser Person leichter den Weg, da wir das Bild aus unseren Gedanken in Wörter umsetzen. Natürlich hängt es von der Perzeption und Vorwissen des Fremden ab, ob er den Weg dann selbst visualisieren und letztendlich verstehen kann. Nehmen wir an, dass diese fremde Person der deutschen Sprache nicht ganz mächtig ist und den Satz *"Die Apotheke befindet sich gleich gegenüber der Kirche"* nicht versteht. Wie können wir es ihm veranschaulichen? Falls wir den Satz auf ein Blatt schreiben, würde es ihm nicht weiter helfen. Aber, wenn wir eine Straße, ein Haus mit einem Kreuz auf dem Dach und einen Pfeil zu der gegenüberstehenden Straßenseite zeichnen, wird der Fremde das visuelle Abbild höchstwahrscheinlich sofort begreifen. Das visuelle Abbild unserer mündlichen Wegbeschreibung ist zu der gedanklichen Visualisierung eines Textes, Hörspiels usw. gleichzustellen.

Natürlich zählen nach der oben genannten Definition auch Abbilder von bekannten literarischen Texten zu Visualisierungen, da sie auch individuelle Vorstellungen bzw. Übersetzungen von Zeichensprache zur Bildsprache sind. Ein solches Beispiel ist das Werk *"Pandemonium"* von John Martin, das eine bildhafte Übersetzung von Miltons bekannten Werks *"Das verlorene Paradies"* ist.

Zusammen mit der Erklärung der Visualisierung bietet uns Stry (1997: 10) auch die Antwort dazu, ob bild- oder wortsprachliche Darstellungen verständlicher und leichter für den Lerner sind. Stry (1997: 11) meint nämlich, dass man in der Ratgeber-Literatur und bei Lehrenden meistens den falschen Eindruck begegnen kann, dass die Bildsprache grundsätzlich einprägsamer ist und Sinneseindrücke mit mehr Bedeutung bei den Lernenden als die Wortsprache provoziert und sie deshalb auch leichter zu verstehen sei.

Stary (1997.) ist der Ansicht, dass es auf einige Faktoren ankommt, ob die bild- oder die wortsprachliche Darstellung dem jeweiligen Zweck adäquat ist. Demnach stellt er (Stary 1997:13) fest, ob ein Sachverhalt für den Lernenden *sehr oder überhaupt nicht anschaulich ist*, nicht eine Frage des Mittels oder des Zeichensystems ist, über den der Sachverhalt übermittelt wird, sondern von der Eigenschaft des Sachverhalts selbst (konkreter oder abstrakter Sachverhalt) und vom Vorwissen bzw. den Erfahrungen des Lernenden abhängt, wie erfolgreich er den Sachverhalt letztendlich wahrnimmt. Daraus folgt, dass es generell keine gute, gelungene Visualisierung gibt, es gibt nur gute Visualisierungen für konkrete Ziele oder gelungene Visualisierungen, die eine konkrete Zielgruppe ansprechen.

3.3. Typologie der visuellen Medien

Visuelle Medien können wir in drei Kategorien einteilen – reine, darstellende und logische Bildmedien.

Reine Bildmedien sind nach Krommer, Frederking, Maiwald (2008:125) Zeichnungen, Gemälde, Bildergeschichten und Fotografien. Diese sind aber nur "rein", wenn sie ohne zusätzlichen Text zu verstehen sind.

Im Gegensatz dazu teilen Scherling und Schuckall (1992:27) visuelle Medien in darstellende und logische Bilder. Laut Scherling und Schuckall (1992:27) sind darstellende Bilder alle Formen von Visualisierungen, die eine Realitätsähnlichkeit mit den entsprechenden Dingen und Lebewesen haben. In diesem Fall ist die Textgebundenheit nicht ausschließend für die Klassifikation wichtig, denn der Fokus liegt auf dem dargestellten Objekt und nicht auf seiner Stilisierung.

Nach Scherling und Schuckall (1992:27) werden darstellende Bilder in acht Bildtypen, die wir im folgenden Abschnitt genauer erläutern werden, eingeteilt.

Karikatur

Mit einer Karikatur kann man sich identifizieren, denn sie spricht einem emotional an. Die dargestellten Typen sind meistens extreme, kauzige, manchmal auch lustige Interpretationen von bekannten oder unbekanntem Menschen.

Cartoon

Cartoons können Bildergeschichten oder Einzelbilder sein. Sie haben einen relativ komplexen Sachverhalt, der mit ironischen Kommentaren begleitet ist.

Collage

Eine Collage entsteht, wenn man aus fertigen Bildteilen (Fotos, Zeichnungen, Texten usw.) ein neues "Bild" zusammenstellt. Die fertigen Elemente bilden so eine völlig neue Abbildung, die zusammen mit den Bildteilen nach einer neuen Interpretation strebt.

Skizze

Eine Skizze ist ein Bild bzw. ein Abbild, das nach einer spontanen Idee oder einer Erklärung zustande kommt. Skizzen sind meistens undeutlich.

Stereotyp

Die Personen, die abgebildet sind, wirken schablonenhaft und kalt. Sie stehen für eine bestimmte menschliche Eigenschaft, die stark betont wird.

Piktogramme

Bilder, die stark vereinfacht wurden und nur zur Orientierung im Alltag dienen, werden Piktogramme genannt. Ein gutes Beispiel dazu sind Verkehrsschilder.

Symbole

Symbole erklären oder benennen einen bestimmten Sachverhalt oder Begriff.

Comic

Comics sind Geschichten, die mit Bildern und wenig Text erzählt wurden. Comics haben meistens eine eigene Bildsprache, da ihre Inhalte auch ohne Text verstanden werden können.

Schließlich kommen wir auch zu den logischen Bildern. Logische Bilder sind Visualisierungen abstrakter Zusammenhänge. Sie bestehen meistens aus Balken, Säulen, Kreisen, Zahlen, Pfeilen usw. Unter logischen Bildern verstehen wir: Schemen, Diagramme, Grafiken, Schaubilder und Tabellen (vgl. Scherling und Schuckall 1992:27).

Schema, Diagramm

Schemen und Diagramme stellen einen Ablauf oder Zusammenhang vereinfacht dar. Sie haben eine geordnete Form und sind leicht verständlich.

Grafik, Schaubild

Grafiken und Schaubilder erlauben ein schnelles Erfassen der wichtigsten Informationen eines komplexen Textes.

Tabelle

Eine Tabelle ordnet Daten in Spaltenform und ermöglicht eine visuelle Ordnung der Informationen.

3.4. Das Bild in pädagogischen Situationen

Bilder werden in der Schule und in der Weiterbildung fast ausschließlich in einer Dienstfunktion eingesetzt, meint Weidenmann (1994.). Bilder dienen im Unterricht hauptsächlich zur sprachlichen Ergänzung oder Unterstützung des Lehrstoffes. Nach Weidenmann (1994:81) ist diese Bildfunktion zweitrangig, da die Bilder problemlos ausgesetzt werden können und die Lernsituation dabei nicht verändert wäre. Weiterhin kritisiert Weidenmann Pädagogen, die Bilder nur in einer Dienstfunktion einsetzen, da sie das Potenzial von Bildern im Unterricht nicht ausschöpfen.

Im vorliegenden Kapitel werden wir Weidenmanns, Scherling und Schuckalls Bildfunktionen im Unterricht darstellen und genauer erläutern.

3.4.1. Die Funktion der Bilder im Unterricht

Weidenmann (1994:28) nennt Voraussetzungen zu den jeweiligen Bildfunktionen, denn, genau wie Visualisierungen, können Bilder nicht von jedem Menschen gleich wahrgenommen werden. Er stellt fest, dass die Wissensstruktur der Lerner zum entsprechenden Gebiet (d.h. dem Vorwissen der Lerner) eine wichtige Rolle in der Bildperzeption spielt. Wie Bilder zum Lernen beitragen, hängt also nicht nur von bildlichen Merkmalen ab, sondern auch von der Wissensstruktur der Lerner.

Weidenmann (1994:29) differenziert drei Bildfunktionen, die, je nach der Entwicklung der Wissensstruktur, zu unterscheiden sind. Darunter zählen die Aktivierungsfunktion,

Konstruktions- oder Fokusfunktion und die Ersatzfunktion.

Die Aktivierungsfunktion tritt ein, falls die Wissensstruktur bereits komplett ist und das Abbild nur eine bestimmte Struktur in unserem Gehirn aktivieren muss. Die Konstruktions- oder Fokusfunktion dagegen findet im dem Falle statt, dass die Wissensstruktur bruchstückhaft ist. Die Ersatzfunktion findet statt, falls die Wissensstruktur ganz fehlt.

Das optimale Bild muss sich nach der Bildfunktion richten. Bilder, die eine Aktivierungsfunktion auslösen sollen, können deswegen sehr sparsam sein und nur die wesentlichen Informationen beinhalten. Dahingegen muss ein Bild, das die Ersatzfunktion auslöst, eine Vielfalt von Informationen übermitteln, da dem Lerner die Wissensstruktur fehlt (vgl. Weidenmann, 1994:29)

Im Gegensatz zu Weidenmann, der Bildfunktionen aus einer psychologischen Sicht schildert, bieten uns Scherling und Schuckall (1992:21) eine Einteilung der Bildfunktionen durch eine didaktische Lehrerperspektive.

Als erste Bildfunktion nennen sie die Motivation. Da durch Bilder nicht nur der Intellekt, sondern auch *die effektive Seite des Lernens* erregt wird (Scherling und Schuckall 1992:21), ist die Bildqualität und Ästhetik nicht von äußerster Wichtigkeit beim Lernen. Scherling und Schuckall (1992:22) meinen, dass Bilder die Fantasie ansprechen und so auch die methodischen Möglichkeiten bereichern. Es ist schon bekannt, dass Bilder auf kleinen Räumlichkeiten eine Vielfalt an Informationen enthalten können, die die Lerner dazu einladen, sie zu entdecken, benennen oder zu beschreiben, ohne sprachliche Grenzen zu stellen. Zudem dienen Bilder auch als Vorlage für das authentische Texteschreiben und, wenn sie Gefühle ansprechen, unterbrechen sie den einseitigen Unterrichtsalltag.

Die nächste Bildfunktion, die Scherling und Schuckall (1992:23) unterscheiden, ist die Differenzierung. Bilder helfen Schülern, besonders Anfängern, zwischen ihrem wirklichen Wissen und ihrer limitierten Sprachfähigkeiten zu unterscheiden und diese Unterschiede dann auch zu überbrücken.

Scherling und Schuckall (1992:24) nennen noch einen weiteren Vorteil der Differenzierungsfunktion bei Bildern. Da durch Bilder die Konzentration unterstützt wird, kann man in Partner- und Gruppenarbeiten differenziert über das Bild schreiben und sprechen.

Eine weitere Bildfunktion, die vom Vorteil im Unterricht sein kann, ist die Realitäts-Ersatzfunktion. Bilder holen ein Stück der Umwelt ins Klassenzimmer, meinen Scherling und Schuckall, und erregen so ein Gesprächsthema und erstellen eine Situation. Einige Situationen würden sich ohne Bilder schwer im Klassenzimmer thematisieren können, genau wie einige abstrakte Begriffe. Nach Scherling und Schuckall (1992:24) sind Bilder im Unterricht als Realitätsersatz notwendig, da wir im täglichen Sprachgebrauch häufig Äußerungen gebrauchen, zu denen wir keine sprachlichen Zeichen und elliptischen Ausdrücke (wie "da", "schau mal" usw.) benutzen, um ein Gesprächskontext zu erläutern. Bilder helfen uns im Unterricht solche Situationen realistisch darzustellen, indem sie zusammen mit Texten eine komplette Information ergeben.

Die darauf folgende Bildfunktion, die Anschaulichkeit, geht davon aus, dass visuelle Medien in den meisten Fällen den anderen Erklärverfahren überlegen sind (vgl. Scherling und Schuckall 1992:25). Da Bilder eine direkte Ähnlichkeit mit dem dargestellten Objekt haben, unterstützt ihre Anschaulichkeit das Wortverstehen und dient auch dem Lehrenden als eine ökonomische und wirksame Lehrhilfe.

Scherling und Schuckall (1992:25) nennen auch konkrete Situationen, in denen Bildmedien vom Vorteil sind. Beispielshaber eignen sich Tafelzeichnungen besser als Bilder zum Einführen von neuen Begriffen, besonders bei konkreten Gegenständen. Als Nächstes erklären sie, dass Bilder sehr vorteilhaft für den Deutschunterricht mit Anfängern sind. Für Anfänger ist es wichtig genau die Sprachsituation und den sozialen Kontext zu erkennen, denn erst, wenn sie das verstehen, können sie selber produktiv werden. Hier helfen Bilder, die Situationen verständlich zu machen.

Visuelle Zeichen, Grafiken und Tabellen helfen, laut Scherling und Schuckall (1992:25), komplizierte grammatische Zusammenhänge anschaulich und verständlich zu machen.

Eine weitere Funktion der Bilder im Unterricht ist die Gedächtnisstütze. Untersuchungen zeigen, dass das optische Gedächtnis wirksamer als das kognitive ist und deswegen können

wir uns an Zusammenhänge, Abläufe oder Benennungen besser erinnern, wenn sie beim Lernen mit Bildern ausgestattet sind (vgl. Scherling, Schuckall 1992:26).

Auch von Vorteil ist, wenn die Vokabeln bei der Wortschatzarbeit in einer didaktisch gegliederten übersichtlichen Tabelle eingeordnet sind und nicht in der Reihenfolge des Vorkommens im Text.

3.4.1.1. Bildfunktionen – Lerngegenstände und Lernmedien

Die folgende Darstellung von Krommer, Frederking und Maiwald (2008.) teilt Bildfunktionen nach dem Bildeinsatz im Unterricht ein. Nach Krommer, Frederking, Maiwald (2008:129) werden visuelle Medienangebote in zwei Einheiten gruppiert – Lerngegenstände und Lernmedien. Diese Einheiten unterscheiden sich jedoch nur durch den Einsatz im Deutschunterricht und sind deswegen nicht streng abtrennbar (vgl. Krommer, Frederking, Maiwald 2008:129).

3.4.1.1.1. Lerngegenstände

Lerngegenstände widmen sich der Medienkritik und dem literarischen Lernen, diese Aspekte sind meistens nur im muttersprachlichen Deutschunterricht vorhanden und im fortgeschrittenen Deutsch als Fremdsprache Unterricht. Deswegen werden wir hier nur kurz Krommer, Frederking und Maiwalds (2008:129) Einteilung schildern.

Medienkritik

Heute erhalten Medien eher negative Kritik und werden als "medienkapitalistische Verschwörung zur gezielten Verdummung und Ausbeutung der Massen" (Krommer, Frederking, Maiwald 2008:130) bezeichnet. Doch dieses weitverbreitete Glauben entspricht nicht völlig der Realität. Es ist die Aufgabe der kritischen Didaktik auf dieses Glauben genau so aufzuweisen, wie das Glauben zu skeptisch zu erfragen. Krommer, Frederking und Maiwalds Meinung ist, dass visuelle Medien im Bereich der kritischen Medienreflexion die Bildfunktion, Einseitigkeit und Verfälschung, wie auch die Geschmacks- und Tabugrenzen erläutern können (vgl. Krommer, Frederking, Maiwald 2008:130).

Literarisches Lernen

Durch literarisches Lernen mit Comics, Fotoromanen oder Bilderbucherzählungen können wir nicht nur die Rolle von Literatur in unserer Gesellschaft erlernen (vgl. Abraham und Kepser 2005 zit. in Krommer, Frederking, Maiwald 2008: 131), sondern wir setzen uns auch mit fiktionalen Wirklichkeitsmodellen auseinander.

Am Comic, so wie an der Bilderbuchgeschichte können wir komplexe literarische Phänomene ersichtlich machen. Wie zum Beispiel die Unterschiede zwischen flachen und runden Charakteren, Helden und Schurken, Figurenrede und Erzählkommentar und auch diversen Genren wie Realismus, Fantastik, Epik und Dramatik (vgl. Krommer, Frederking, Maiwald 2008:131)

3.4.1.1.2. Lernmedien

Nach Krommer, Frederking und Maiwald (2008:129) sind Lernmedien diverse Tätigkeitsfelder des Deutschunterrichts so wie Schreiben, Sprechen und Umgang mit Texten. Bilder als Lernmedien sind im Gegensatz zu den vorherigen Lerngegenständen häufig im Fremdsprachenunterricht für Fortgeschrittene so wie Anfänger einsetzbar. Auch Weidenmann (1994:32) beschreibt in seinem *Lernen mit Bildmedien* die didaktische Funktion der Bilder im Umgang mit Texten.

Bilder als Sprech – und Schreibanlässe

Bilder fordern die Lerner zum Sprechen heraus, meinen Krommer, Frederking und Maiwald (2008.), denn schon Grundschulkinder können mit Hilfe von Bildern aus Kindersendungen mögliche Abläufe ergänzen, ebenso wie Schüler der Mittelstufe, die ihre Lieblings-Comics in Referaten vorstellen können.

Zu dem gibt es auch deutliche Verbindungen zwischen visuellen Medien und dem Schreiben, beispielsweise in der Umgestaltung einer Bildergeschichte in eine Erlebniserzählung mit Hilfe der Bildbeschreibung.

Außer der traditionellen Bildbeschreibung werden auch alternative Formen, die dem kreativen Schreiben zugeordnet werden, verwendet. Durch kreatives Schreiben erkundigen Lerner nicht nur ihre

Identität, sondern auch die Sprache durch produktive Texte und Verbindungen an literarische Texte (vgl. Krommer, Fredeking, Maiwald, 2008:131).

3.4.1.2. Bilder im Umgang mit Texten

Weidenmann (1994:32) beschreibt auch die Funktion der Bilder mit Textumgang. Er unterscheidet vier Hauptfunktionen. Die erste Funktion ist die Abbildfunktion. Wie im Kapitel 3.2.2. schon erklärt wurde, Bilder können als Visualisierungen von Texten dienen und die Zeichensprache in Bildsprache übersetzen.

Die zweite Funktion, die Organisationsfunktion, deutet, wie Bilder im Lehrtext einen Bezugsrahmen bilden können und so den Kontext verdeutlichen können.

Die Interpretationsfunktion, Weidenmanns (1994:32) dritte Text-Bildfunktion, sagt aus, dass Bilder sprachliche Gestaltungen zum Lerngebiet verständlicher machen können.

Die letzte Text-Bildfunktion, die Weidenmann schildert, ist die Verwandlungsfunktion. Eine solche Funktion haben originelle Bilder, die als Eselsbrücken dienen und die Begriffe oder Aussagen einprägsamer machen (vgl. Weidenmann 1994:32).

3.5. Verschiedene Wege der praktischen Arbeit mit Bildern im Unterricht

Bildmedien kommen in vielen verschiedenen Formen und können auch durch verschiedene Präsentationsmittel vermittelt werden. Im folgenden Kapitel werden verschiedene Bildmedien beschrieben und spezifische Aufgabenmöglichkeiten durch die häufig im Unterricht vertretenen Präsentationsmitteln analysiert.

3.5.1. Der Tageslichtprojektor (OHP)

Ein noch immer in den Schulen weitverbreitetes Medium zur Bild- und Textübertragung ist der Tageslichtprojektor. Heutzutage wird der Tageslichtprojektor mehr und mehr durch den Projektor ersetzt, da die meisten Klassenzimmer mit einem Computer ausgestattet sind.

Dennoch haben OHP-Folien einige Vorteile bei der Bildpräsentation im Unterricht. Bildfolien sind sehr flexibel und Lehrer können jede Bildvorlage auf eine Folie kopieren. Auch ein

Vorteil ist, dass Folien leicht korrigiert, bearbeitet und überdeckt werden können. Damit kann der Lehrer das Abbild systematisch darstellen und zielgerichtet im Unterricht einsetzen. Auch Schüler können ihre Produkte (z.B. Ergebnisse der Gruppenarbeit) sofort im Unterricht übertragen und so ihre Meinungen der Gesamtgruppe präsentieren (vgl. Scherling und Schuckall 1994:41).

In den folgenden Abschnitten werden wir einige methodische Möglichkeiten der Bildarbeit mithilfe des Tageslichtprojektors darstellen, die Scherling und Schuckall (1994:41) detaillierter in ihrem Buch *Lernen mit Bildern* vorstellen.

Ein Beispiel wie man Folienbilder erfolgreich und bedeutsam im Unterricht anwenden kann ist die *didaktische Peep-Show* (Scherling, Schuckall 1992:42) d.h. ein allmähliches Aufdecken der Details des Bildes. Folienbilder verlieren zu schnell ihren Reiz, wenn sie als Ganze gezeigt werden, deswegen empfehlen Scherling und Schuckall von einem nebensächlichen Detail auszugehen und dann das Bild nach und nach entdecken. Mit dieser Methode haben die Lerner mehr Gelegenheiten zu sprechen.

Hier ein Beispiel eines Folienbildes von Sempé (siehe Bilder 3 und 4), das mit einer allmählichen Enthüllung des Gesamtbildes ideal für einen Deutsch als Fremdsprache Unterricht gestaltet ist.

In den ersten zwei Abbildern wird nur das Wesentliche gezeigt. Hier kann man von den Lernern fordern, die Situation mit den wichtigsten Fragen zu beschreiben. wie z.B. Wer (wird im Abbild geschildert)? Wo (befinden sie sich)? Was (machen sie bzw. denken sie)? Im zweiten Abbild gibt es auch Raum, eine kurze Schreibaufgabe auszuführen. Man kann von den Lernern fordern, dass sie kurz die Denkblasen ergänzen und ausfüllen.

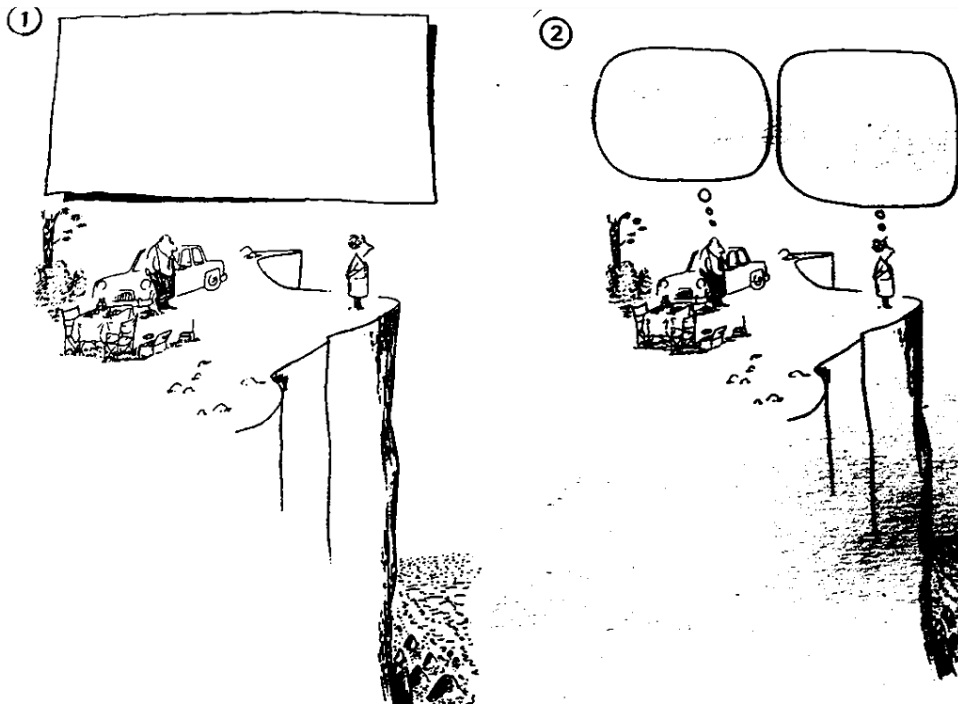


Bild 3: OHP Zeichnung (Quelle: Scherling und Schuckal 1992:43)

Im dritten Abbild wird eine Denkblase aufgedeckt und die Lerner haben die Aufgabe die zweite Denkblase durch eine Spekulation zu ergänzen. Letztendlich wird im Abbild 4 das ganze Bild gezeigt und die Resultate werden mit den Lernern besprochen z.B. wer hat die richtige Lösung erraten.

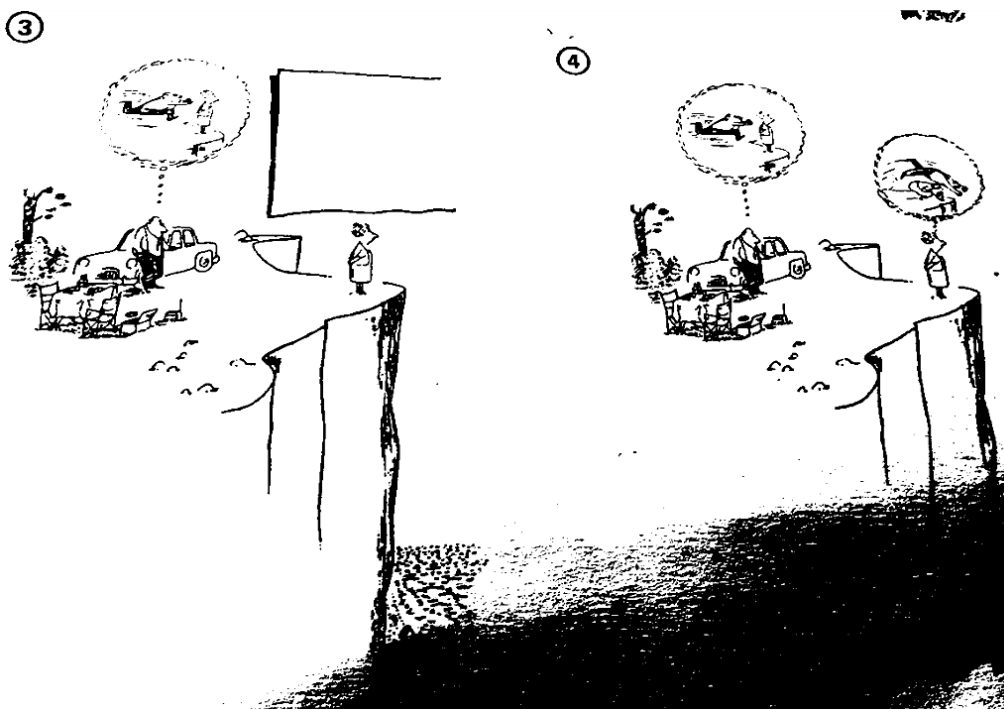


Bild 4: OHP Zeichnung (Quelle: Scherling und Schuckal 1992:43)

Ein weiteres Beispiel des Bildfoliengebrauchs im Unterricht ist auch die additive Reihung, die im Bild 5 abgebildet ist. Ein solches Bild ist bereits didaktisch aufgebaut und erleichtert so den Unterrichtseinsatz, denn die Bilder werden von links nach rechts gelesen und erhalten mehrere Details im Hintergrund (vgl. Scherling und Schuckall 1992:44). Das folgende Abbild zeigt eine additive Reihung, die in fünf kleinere Elemente gegliedert ist. Jeder Bestandteil wird separat besprochen und in jedem kann man bestimmte Fragen zur Person, Ort, Situation oder Mimik stellen.



Bild 5: Additive Reihung (Quelle: Scherling und Schuckall 1992:44)

Der Tageslichtprojektor hat, wie bereits bei den Vorteilen erwähnt, den Vorteil, dass man eine Folie jederzeit ergänzen oder verändern kann. So können direkt im Unterricht bewegte Bilder entstehen, mit wessen Hilfe die Schüler einfachere Konzepte wiederholen und üben können. Ein bekanntes Beispiel ist das Üben der Uhrzeit mit Hilfe von einer analogen Uhrschablone, dessen Zeiger ausgeschnitten auf der Schablone im Overlay-Prinzip und durch Bewegung die verschiedenen Zeiten formen können (vgl. Scherling und Schuckall 1992:45).

Ein anderes Beispiel des bewegten Bildes ist auch das Bild 6, ein Abbild der Jahreszeiten, das durch Verschiebung der Blätter verschiedene Jahreszeiten bildet.

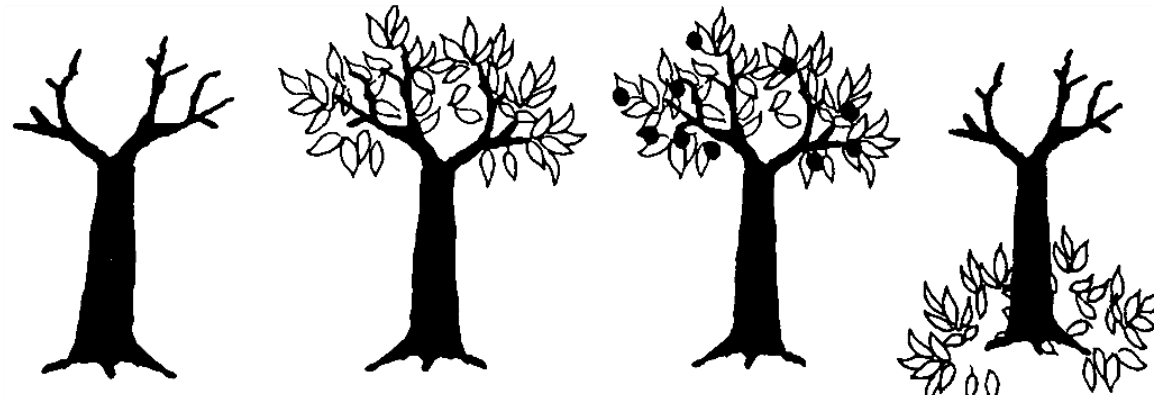


Bild 6: Jahreszeiten Overlay (Quelle: Scherling und Schuckall 1992:45)

3.5.2. Plakate

Plakate werden meistens eingesetzt, wenn im Unterricht kein Projektor oder Tageslichtprojektor vorhanden ist (Scherling und Schuckall 1992:62). Mit dieser Aussage wollen Scherling und Schuckall nicht die Wichtigkeit und Einsetzbarkeit von Plakaten in Frage stellen, denn diese haben auch mehrere Vorteile im Unterricht, sondern nur den aufwendigen Prozess der Herstellung ansprechen. Plakate sind hervorragende Bildträger, da sie gut lesbar sind und eine gute Erinnerungshilfe für den schon gelernten Lehrstoff darstellen. Außerdem eignen sich Plakate gut für die Wortschatzarbeit als auch für die Grammatikarbeit. Ein Beispiel dazu ist das folgende Bild, das erstmals auf eine Folie übertragen und danach, mithilfe des OHPs, an ein Plakat gezeichnet wurde. Das Plakat im Bild 7 nennt sich "*Artikel-Lotterie-Trommel*" und wird im Unterricht als eine effektive Wortschatzwiederholungsübung eingesetzt.

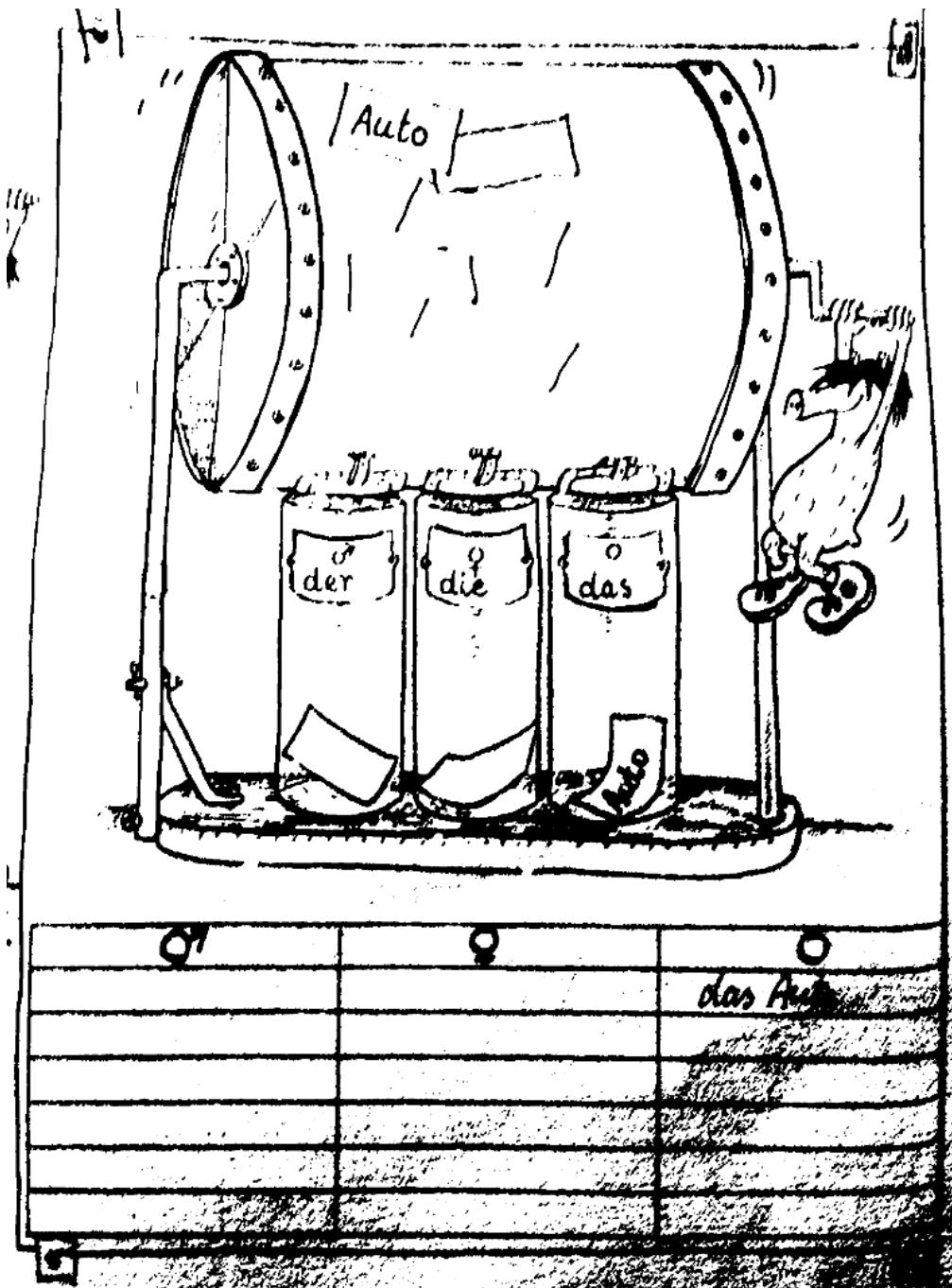


Bild 7: Plakat Artikel-Lotterie-Trommel (Quelle: Scherling und Schuckall 1992:62)

3.5.3. Bildgeschichten

Bildergeschichten fordern eine *aktive Rezeption* vom Lerner (Scherling und Schuckall 1994:63). Während dem Betrachten der Bildergeschichten perzipieren wir nicht nur die Einzelbilder, sondern auch die Lücken zwischen den Bildern und wir stellen automatisch

eigene Vermutungen zum weiteren Verlauf der Bildgeschichte. Kein Mensch kann in derselben Weise eine Bildgeschichte ergänzen. Wie manjenige wichtige Details, wie z.B. die Zeit, Handlung und Kontext der Bildgeschichte interpretiert, hängt von den Sehgewohnheiten jenes Menschen ab.

Eine methodische Möglichkeit des Einsatzes der Bildgeschichte im Unterricht ist die Rekonstruktion. Wie auch durch das Wort selbst deutlich gemacht wurde, wird durch die Bildgeschichte eine bestimmte Situation oder ein Ablauf von den Schülern rekonstruiert.

Scherling und Schuckall (1992:63) zeigen ein gutes Rekonstruktionsbeispiel für den Anfängerunterricht mit der Bildgeschichte im Bild 8, die durch einen Lückentext ergänzt wird und so die Lerner durch die Aufgabe führt, indem sie die Aufgabe dann auch entsprechend erleichtert und dem Anfängerunterricht anpasst.

Was hat Herr Rasch den ganzen Vormittag gemacht?

○ Ja, da sind Sie ja endlich, Herr Rasch! Wo sind Sie denn den ganzen Morgen gewesen? — Ich habe Sie heute morgen um 9 Uhr zur Firma Meinke geschickt, und jetzt ist es Viertel nach zwei!

● Ja also ich bin mit dem Wagen zur Firma Meinke gefahren. Da war viel Verkehr.

Ich war erst um 10.00 Uhr da. Dann habe ich eine halbe Stunde auf Herrn Meinke gewartet.

Ich habe bis halb zwei mit Herrn Meinke gesprochen.

Dann habe ich schnell zu Mittag gegessen und bin direkt ins Büro zurückgefahren.

Ich habe	geschickt, gewartet, gesprachen, gegessen, "Auf Wiedersehen" gesagt.
Er hat	gebracht, geflinst, getrunken.
Ich bin	gefahren, zurückgefahren.
Wo sind Sie haben Sie	gewesen? gegessen?

Bild 8: Bildgeschichte mit Lückentext (Quelle: Scherling und Schuckall 1992:63.)

Im nächsten methodischen Beispiel im Bild 9 zeigen Scherling und Schuckall (1992:63), wie Dialoge durch eine etwas ungewöhnliche Bildgeschichte im Unterricht geübt werden können. Zur Einführung der indirekten Fragensätze und einer Sprechintention wird erstmals ein Bild verwendet. Die Schüler sollen durch das Bild die Sprechintention (sich nach einer Person erkundigen) erraten. Danach wird im zweiten Schritt ein Lückentext als Plakat eingesetzt, wo die Schüler den Text mit Hilfe von Wortkärtchen ergänzen sollen. Im letzten Schritt werden die Wortkarten zusammen mit Bildkarten, die kleine Skizzen enthalten, in ein visuelles Textschema verbunden. Die Schüler sollen dann den Dialog dem Gedächtnis nach rekonstruieren.

- o Kann ich Herrn Unseld sprechen?
- x Der ist verreist.
- o Verreist??? Wissen Sie denn er gefahren ist?
- x Ich glaube nach Griechenland, aber ich bin nicht sicher.
- o Hat er Ihnen denn nicht gesagt, er fährt?
- x Doch, aber ich habe es vergessen.....
- o Wissen Sie, er allein unterwegs ist?
- x Nein, aber ich glaube mit einem Freund.
- o Sagen Sie, ist er denn verreist?
- x Seit zwei Tagen.
- o Und wissen Sie er zurückkommt?
- x Er hat nichts gesagt.
- o Sagen Sie ihm bitte, daß ich hier war und daß er mich anrufen soll. Mein Name ist Binder.

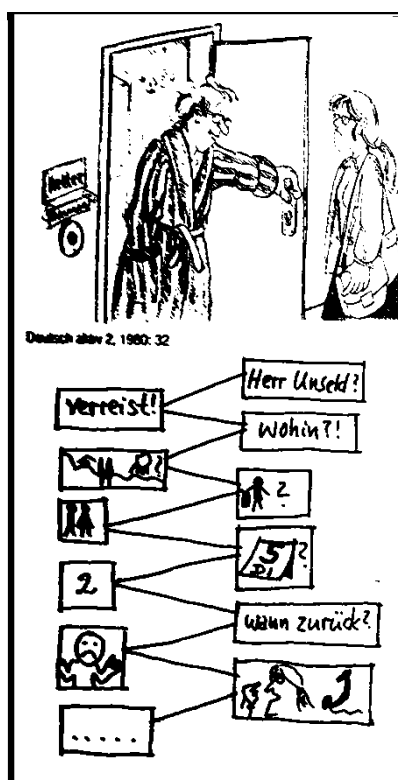


Bild 9: Bildgeschichte - eine Rekonstruktion (Quelle: Deutsch aktiv 2, 1980:32)

3.5.4. Das kreative Schreiben mit Bildern

Bilder können auch vorteilhaft als eine Vorlage zum freien Vertexten dienen. So geben Scherling und Schuckall als einen Vorteil die Flexibilität der Bilder im Unterricht an. Bilder für das freie Vertexten können getrennt vom Lehrbuch eingesetzt werden, und obwohl der Lehrer selber die Bildauswahl trifft, kann er nicht das Produkt der Lerner beim freien Vertexten beeinflussen (vgl. Scherling, Schuckall 1992:65). Meistens werden aber Bilder im Lernkontext verwendet und von den Lernern wird eine bestimmte Äußerung zu dem Bild- und Lernkontext verlangt.

3.5.5. Spielen und Üben mit Bildern

Spiele sind ein hervorragender Aufmerksamkeitsfänger und ein von den Schülern sehr geschätztes Lern- und Übungsmittel. Bilder kann man hingegen in diversen Spielen verwenden, entweder um den Sinn zu veranschaulichen oder den Sinn direkt zu vertreten.

Scherling und Schuckall (1992.) unterscheiden nicht streng zwischen Spielen und Übungen und verwenden deswegen den Begriff "Spiel" als ein Synonym für eine bestimmte Interaktionsweise im Unterricht, wobei eine Übung als eine bestimmte Arbeitstechnik gedeutet wird.

Als ein typisches Beispiel eines Spiels mit Bildern nennen Scherling und Schuckall (1992:76) das Memory-Spiel, welches in verschiedenen Varianten im Unterricht eingesetzt werden kann. Eine Möglichkeit wären visuelle Wortkarten und die zweite eine Mischung aus Wort- und Bildkarten. Die Regeln des Spiels sind einfach - die Schüler versuchen zwei gleichwertige Begriffe zusammenzubringen. Im Falle, dass Wortkarten eingesetzt werden, können z.B. unregelmäßige Verben im Perfekt geübt werden. Bildliche Memory Spiele eignen sich hingegen sehr gut für Wortschatzarbeit.

Bildliche Medien dienen auch als Unterstützung bei diversen Würfel- und Brettspielen, die meistens thematisch orientiert sind und die Wortschatzaktivierung unterstützen. Scherling und Schuckall (1992 :77) schildern als Beispiel ein ungewöhnliches Brettspiel (Bild 10). Das Brettspiel simuliert eine typische Problemsituation, wo der Spieler durch bürokratische Stationsfelder seinen Reisepass finden muss. Die Schüler müssen in diesem Fall die Regeln und die Handlungskarten selbst feststellen.

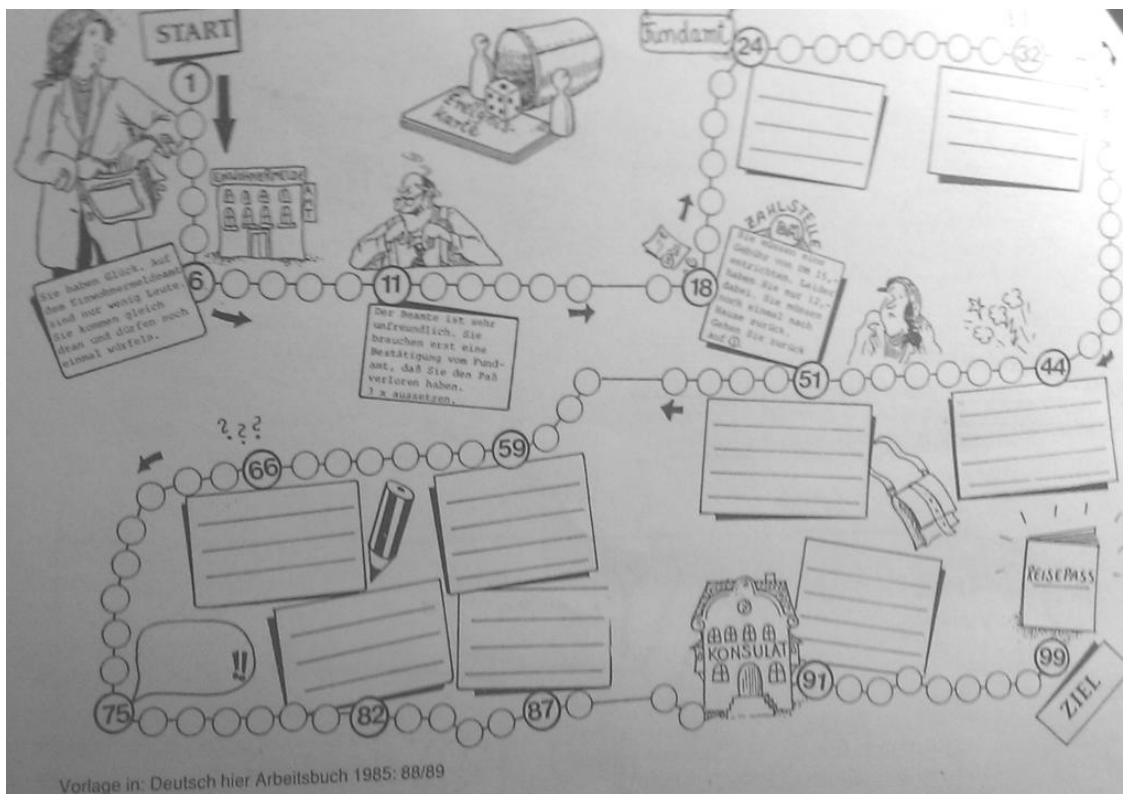


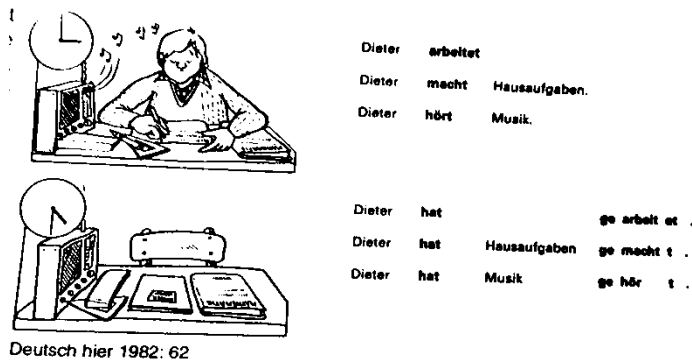
Bild 10: Brettspiel (Quelle: Deutsch hier - Arbeitsbuch 1985:88/89)

Das nächste Beispiel, das Scherling und Schuckall (1992:77) Montagsmaler nennen, ist das berühmte Pictionary. Die Spielregeln für den vereinfachten Unterrichtseinsatz sind einfach, die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt und jede Gruppe schreibt eine bestimmte Anzahl von Begriffen auf Kärtchen. Jede Gruppe wählt dann einen Schüler, der ein Kärtchen der anderen Gruppe zieht und einen Begriff auf die Tafel zeichnet, den seine Gruppe erraten muss. Falls die Gruppe den Begriff richtig benennt, erhält sie einen Punkt. Jeder Begriff kann nur innerhalb von einer bestimmten Zeit erraten werden.

Im Gegensatz zu den Spielen mit Bildern haben Übungen mit Bildern nicht immer einen produktiven und kreativen Charakter und werden deswegen manchmal von den Schülern auch als langweilig bezeichnet. Trotzdem wirken Übungen mit Bildern anschaulicher und lebensnaher als nur rein textgesteuerte Übungen und werden deswegen im Unterricht auch oft verwendet (vgl. Scherling, Schuckall 1992:83).

3.5.6. Erklären mit Bildern

Mit Hilfe von Bildern kann man Wortschatz so wie Grammatik für den Schüler anschaulicher machen. Scherling und Schuckall (1992:104) geben ein Beispiel der Perfekt Erklärung durch eine mit Text verbundene Zeichnung. Auf dem ersten Bild ist es deutlich drei Uhr und der Junge, Dieter, macht gerade seine Hausaufgaben. Auf dem zweiten ist es halb fünf und Dieter ist gerade weggegangen. Die Handlung ist vorbei, aber sie liegt noch nicht weit weg in der Vergangenheit.



Dieter **arbeitet**
Dieter **macht** Hausaufgaben.
Dieter **hört** Musik.

Dieter **hat** **ge** **arbeit** **et** .
Dieter **hat** **ge** **macht** **t** .
Dieter **hat** **ge** **hör** **t** .

Bild 11: Perfekterklärung (Quelle: Deutsch hier 1982:62)

3.5.7. Landeskundliche Bilder

Landeskundliche Bilder sollen ein Interesse an der Kultur und den Lebensweisen des fremden Landes anregen, aber auch die Schüler zum Nachdenken animieren, sodass sich mit den bestimmten Aspekten der Kultur auseinandersetzen können. Nach Scherling und Schuckall unterscheiden sich landeskundliche Bilder von den Bildern für die freie Äußerung oder Vertextung dadurch, dass es bei landeskundlichen Bildern um ein klares Identifizieren und Erforschen des Bildes geht und nicht um eine Freisetzung der Phantasie. Oft werden landeskundliche Bilder zusammen mit dem landesspezifischen Wortschatz verwendet, dazu geben Scherling und Schuckall (1992:111) auch ein Beispiel.

Auf dem Bild sehen wir eine typische Imbissstube, auch Trinkhalle genannt, die es in dieser Form nur in Deutschland und Österreich gibt und die einige typische deutsche Speisen verkauft.

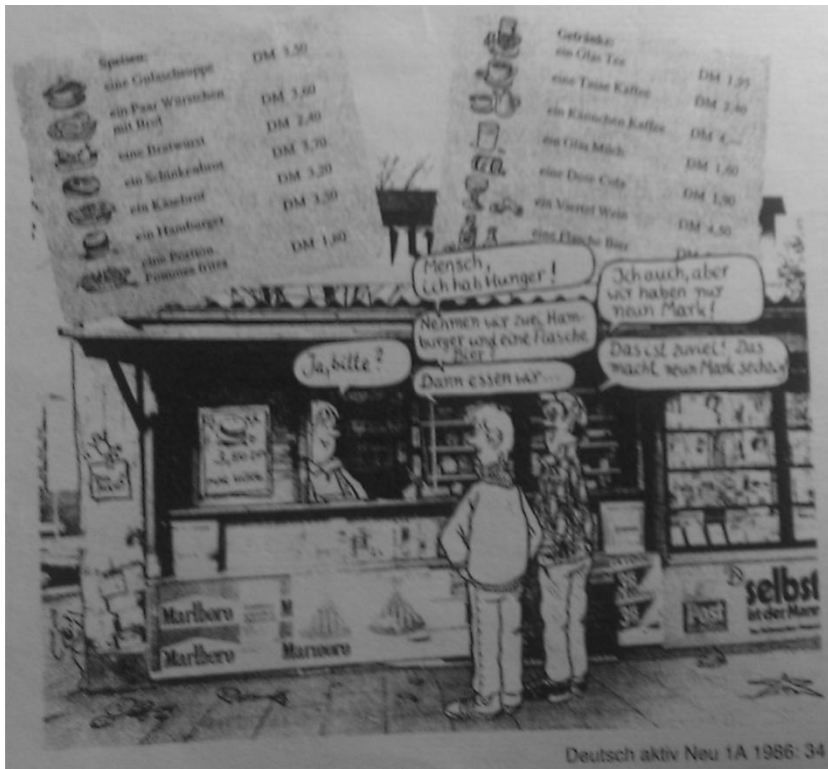


Bild 12: Landeskundliches Bild (Quelle: Deutsch aktiv Neu 1A 1986:34)

4. Untersuchungen zum Bildeinsatz im Unterricht

Im speziellen Feld der Unterrichtsforschung, dem Einsatz der visuellen Medien im Unterricht, sind nicht viele Untersuchungen vorhanden und die wenigen, die existieren, sind leider schwer zu finden. Jedoch liegen einige experimentelle Studien dazu vor, wie Weidenmann (1994.) erklärt, ob der Sprachunterricht verbessert werden kann, wenn Bilder im Kontext eingesetzt werden. Weidenmann (1994:61) schildert eine unbekannte Studie, wo man die Lernleistungen einer Experimentalgruppe, die mit Hilfe von Bildern lernte, und einer Kontrollgruppe, einer rein sprachlichen Gruppe verglich. Die Ergebnisse dieser Studie zeigten, dass im Durchschnitt die Gruppen, die mit Sprache und Bildern gelernt hatten, im Lerntest besser abschnitten. Die Testpersonen kamen aus diversen Altersgruppen, sodass Kinder, Jugendliche und Erwachsene aller Bildungsniveaus in der Studie vertreten sind. Die Bilder, die verwendet wurden, waren Fotos, Zeichnungen und Diagramme, die in verschiedenen Themen vertreten waren, von Märchen bis zu Physikproblemen. Auch die verwendeten Texte wurden in verschiedenen Lernkontexten angeboten, von Tonaufzeichnungen bis zu Zeitungsartikel. Die Studie zeigt, so Weidenmann 1994:61), dass Bilder in verschiedenen Lernkontexten zusammen mit sprachlichen Medien das Lernen erkennbar verbessern.

Die nächste Studie von Bettina Paltram (2008:129) betrifft den Einsatz von Wort und Bild im Fremdsprachenunterricht. Für diese Arbeit ist jedoch nur ein Teil der Studie relevant, und zwar dieser, der sich mit dem Bildeinsatz beschäftigt. Die Ergebnisse dieser Studie zeigten, dass sich die Schüler keinen Unterricht ohne Medien vorstellen können, aber doch mehr Abwechslung im Unterricht verlangen. Die Schüler verlangten auch mehr neuere Medien und weniger Text- und Lehrbucheinsatz. Ein kombinierter Medieneinsatz war den Schülern auch wichtig, da dabei mehrere Sinne angesprochen waren und sich ihre Lernmotivation dadurch steigert. In Bezug auf Bilder fanden die Schüler, dass der Unterricht, der durch Bilder, grafische Darstellungen und Fotos unterstützt ist, ihre Lernleistung verbessert und sie dadurch besser Lernen können (vgl. Paltram 2008:129).

5. Untersuchung zum Thema "Einsatz von Bildern im DaF-Unterricht in der Mittelschule"

Heutzutage wird der Unterricht mit vielen Medien unterstützt, da wir auch in der Realität mit einer Vielfalt von Medien begegnet sind. Einige Medien werden heute häufiger eingesetzt und andere, wie die visuellen, werden immer weniger im Unterricht der Mittelschule vertreten. Deswegen befasst sich diese Diplomarbeit mit den visuellen Medien und hat das Ziel herauszufinden, welchen Einfluss die visuellen Medien auf die Lerner haben und wie oft und ob sie im Deutschunterricht in der Mittelschule eingesetzt werden.

5.1. Ziele und Hypothesen

Das Hauptziel dieser Untersuchung war festzustellen, wie oft und welche Bildmedien im Unterricht benutzt werden und welchen Einfluss Bildmedien bzw. Bilder auf das Lernvermögen der Schüler haben.

Die Untersuchungsfragen waren:

1. Wie oft und in welcher Form werden Bildmedien im Unterricht verwendet?
2. Bei welchen Aktivitäten werden Bildmedien eingesetzt?
3. Welchen Einfluss haben Bildmedien auf die Motivation und das Lernen der Schüler?

Folgende Hypothesen waren der Ausgangspunkt für die Untersuchung:

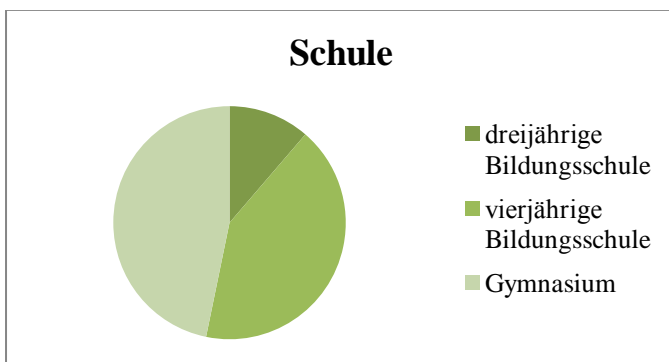
1. Bildmedien werden selten im Unterricht der Mittelschule eingesetzt, und wenn sie eingesetzt werden, werden sie nur im traditionellen Sinne als Wortschatz- und Textbegleiter verwendet.
2. Im Unterricht in der Mittelschule wird das volle Potenzial der Bildmedien nicht ausgeschöpft. Bildmedien werden in der Mittelschule selten in Spielen, Übungen und bei der Wortschatzerklärung eingesetzt.
3. Bildmedien unterstützen das Lernen, fordern die Motivation und steigern die Aufmerksamkeit der Schüler.

5.2. Probanden

Die Untersuchung wurde *online* durchgeführt und in der Untersuchung haben Schüler der Mittelstufe aller Schulen teilgenommen. Insgesamt waren es 62 Befragten, wovon 49 Schülerinnen und 13 Schüler.

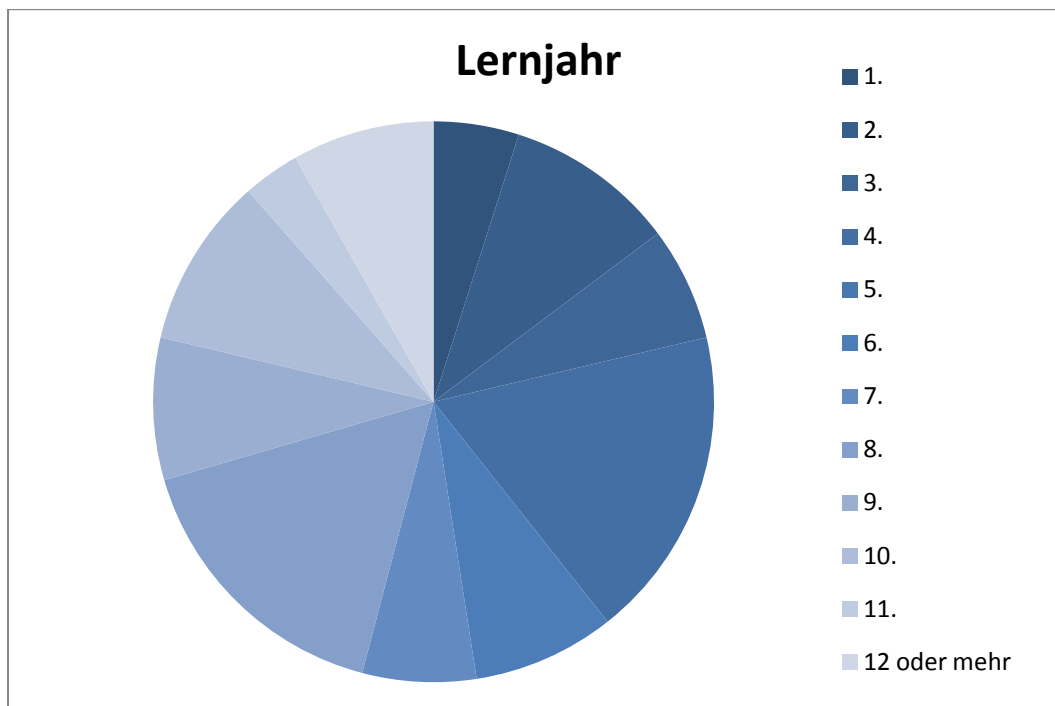


Grafik 1: Anzahl und Geschlecht der Befragten



Grafik 2: Anzahl der Schüler und der jeweiligen besuchten Schulen

Von den 62 Befragten waren 29 Schüler aus einem Gymnasium, 26 Schüler aus vierjährigen Bildungsschulen und 7 Schüler aus einer dreijährigen Bildungsschule. Dies weist darauf hin, dass die Mehrheit der Befragten, 47%, ein Gymnasium besuchen.



Grafik 3: Anzahl der Lernjahre

Die meisten, 11 Schüler von den 62 Befragten, lernen Deutsch seit vier Jahren. 10 von den Befragten lernen es seit acht Jahren und sechs von ihnen seit zehn Jahren. Neun bzw. sechs Jahre lang wird Deutsch von fünf befragten Schülern gelernt, wohingegen je vier Schüler drei und sieben Jahre lang Deutsch lernen. Die Minderheit lernt Deutsch schon elf Jahre (zwei Schüler) oder nur ein Jahr (drei Schüler). Daraus lässt sich schliessen, dass die Befragten sehr unterschiedliche Deutschkenntnisse haben. Einige sind Anfänger und lernen Deutsch erst seit einem Jahr, jedoch lernte die knappe Mehrheit, 18% und 16% , Deutsch seit 4 und 8 Jahren.

5.3. Instrument

Das Instrument für diese Untersuchung war ein selbst hergestellter Fragebogen, der zum Ziel hatte, herauszufinden, ob und in welcher Weise und zum welchen Zweck Bilder im Unterricht in den Mittelschulen eingesetzt werden, ob und inwieweit Bildmedien den Schülern im Unterricht helfen und ob Bildmedien den Lerner zum Lernen fordern oder eher demotivierend wirken.

Der Fragebogen (siehe Anhang) enthielt 10 Fragen. Die Befragten haben die Fragen gelesen und sollten sich für eine zu Verfügung gestellte Antwort entscheiden. Es gab keine offenen Fragen.

Bei der ersten Frage äußerten sich die Befragten über ihr Geschlecht. In der zweiten Frage wurden die Schüler über ihr Lernjahr bzw. wie lange sie Deutsch lernen gefragt.

Die dritte Frage hatte die Aufgabe herauszufinden, welche Schule die Schüler besuchen.

In der vierten Frage gaben die Befragten die Antwort auf die Frage, wie oft Bildmedien im Unterricht eingesetzt werden. Die nächste Frage hatte das Ziel herauszufinden, wie oft die angegebenen Bildüberträger von dem Lehrer im Unterricht eingesetzt wurden. Es gab zwei übertragbare Bildmedien, Fotos und Zeichnungen. Mit dieser Frage hat man herausgefunden, mit welchen Bildmedien sich die Schüler meistens begegnen und durch welche Präsentationsmittel diese Bilder übertragen werden.

Das Ziel der sechsten Frage war herauszufinden, wie oft Bilder, Zeichnungen, Fotos und Bildgeschichten für bestimmte didaktische Zwecke im Unterricht eingesetzt werden. Die siebte und die achte Frage dahingegen hatten die Aufgabe zu erkundigen, ob Bildmedien den Schülern während des Lernens helfen bzw. ihnen Stören und in welchen bestimmten Aufgaben Bildmaterialien hilfreich bzw. störend sind. Die neunte Frage betrifft den Umfang der Bildmedien im Unterricht. Die Schüler gaben die Antwort auf die Frage, ob genügend Bildmedien im Deutschunterricht eingesetzt werden. Die letzte, zehnte Frage sollte, genau wie die vorherige, mit "Ja" oder "Nein" beantwortet werden und die Schüler wurden gefragt, ob sie den Einsatz der Bildmedien im Deutschunterricht selber beeinflussen möchten.

Der Einsatz des Fragebogens hat sowohl Vorteile als auch Nachteile. Der größte Vorteil ist natürlich die Einfachheit der Durchführung. Ein Fragebogen, insbesondere ein online Fragebogen, kann leicht an eine sehr große Anzahl von Probanden verteilt werden. Ein weiterer Vorteil ist natürlich die simple Bewertung der Daten, da durch die geschlossenen Fragen und die exakte Form die Resultate präzise ausgerechnet werden können.

Online Fragebogen können auch Nachteile haben, so bieten sie keinen individuellen Zugang zum Lerner und wirken mit ihrer strengen Form eher langweilig und unmotivierend. Ein weiterer Nachteil kann auch die Anonymität der Lerner sein, denn damit kann man nicht völlig sicher sein, ob die Schüler den Fragebogen ehrlich ausgefüllt haben und man kann auch nicht die Kontrolle über das Verfahren haben.

5.4. Durchführung der Untersuchung

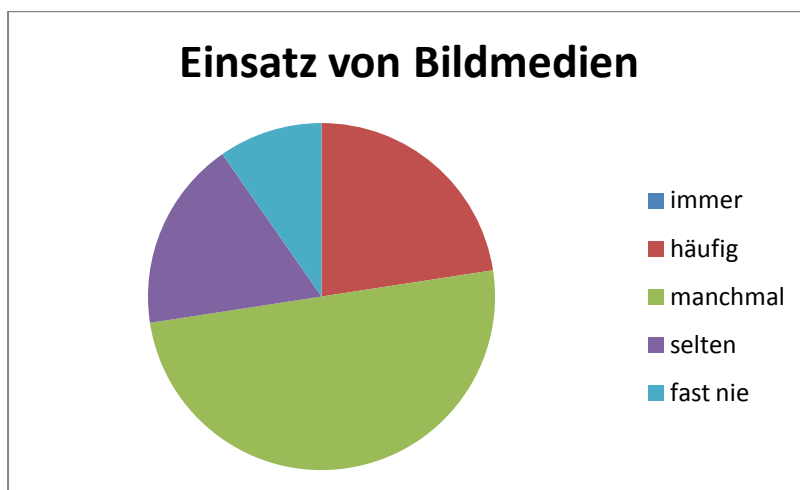
Die Untersuchung wurde *online* durchgeführt. Der Fragebogen war auf Kroatisch und die Befragten hatten keine Probleme die Fragen zu verstehen.

Den Befragten wurde der Fragebogen *online* durch diverse soziale Netzwerke und E-Mails ausgeteilt. Während dessen wurde ihnen auch gesagt, dass die Untersuchung zu Erstellung einer Diplomarbeit dient und die Befragten wurden gebeten, die Fragen ehrlich zu beantworten. Die Untersuchung wurde anonym vom 2.6.2013 bis 15.6.2013 durchgeführt.

Nach der durchgeführten Untersuchung wurden die gesammelten Daten mit Hilfe von Google Analytics bearbeitet und zu jeder Frage wurde ein Diagramm erstellt, um die Ergebnisse zu verdeutlichen.

5.5. Ergebnisse der Untersuchung

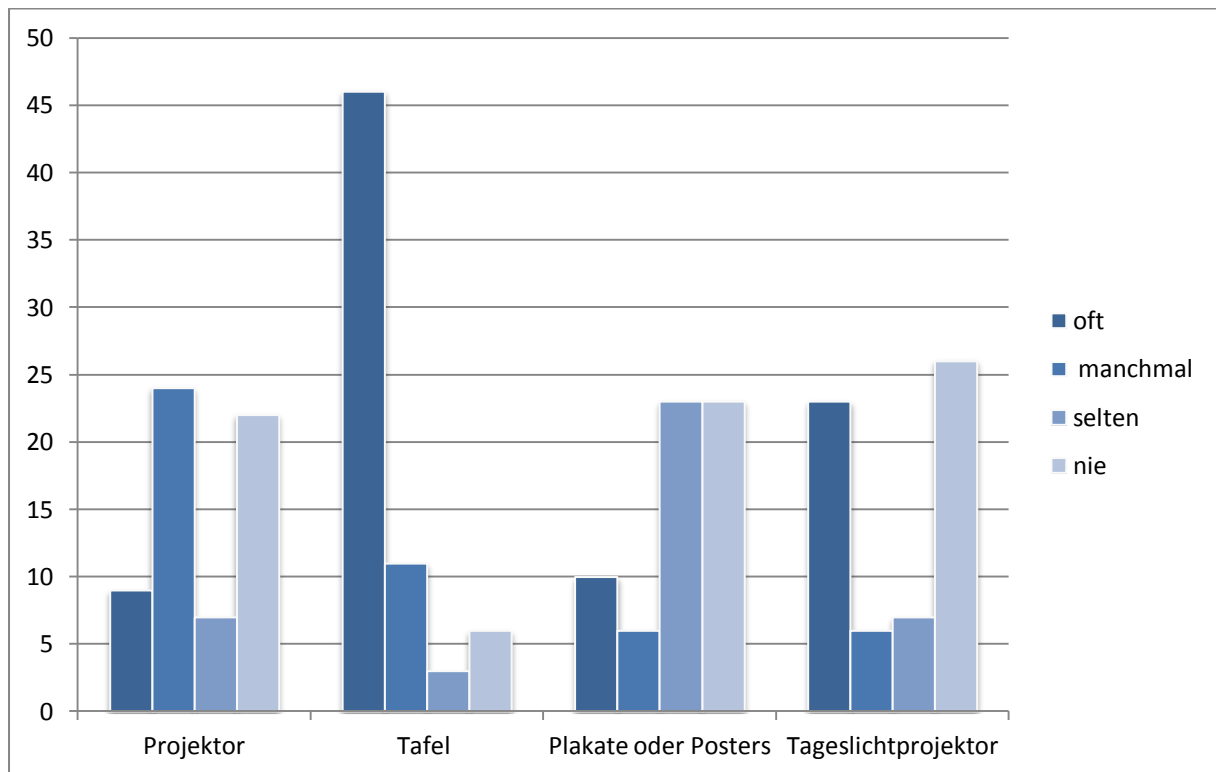
Da sich der Fragebogen mit dem Einsatz der Bildmedien im Deutschunterricht aus der Lernperspektive beschäftigt, wollten wir zunächst herausfinden, wie oft Bildmedien im Deutschunterricht eingesetzt werden.



Grafik 6: Wie häufig werden visuelle Medien im Unterricht eingesetzt?

Die Grafik 6 zeigt, dass bei der Mehrheit der Befragten Bildmedien nur manchmal im Unterricht eingesetzt werden.

Als Nächstes wollten wir erfahren, wie oft man in der Präsentation von Bildmedien bzw. von Bildern, Zeichnungen und Fotos, die jeweiligen Präsentationsmittel benutzt.



Grafik 7: Wie häufig werden die folgenden Medien als Präsentationsmittel beim Präsentieren von Bildern und Zeichnungen eingesetzt?

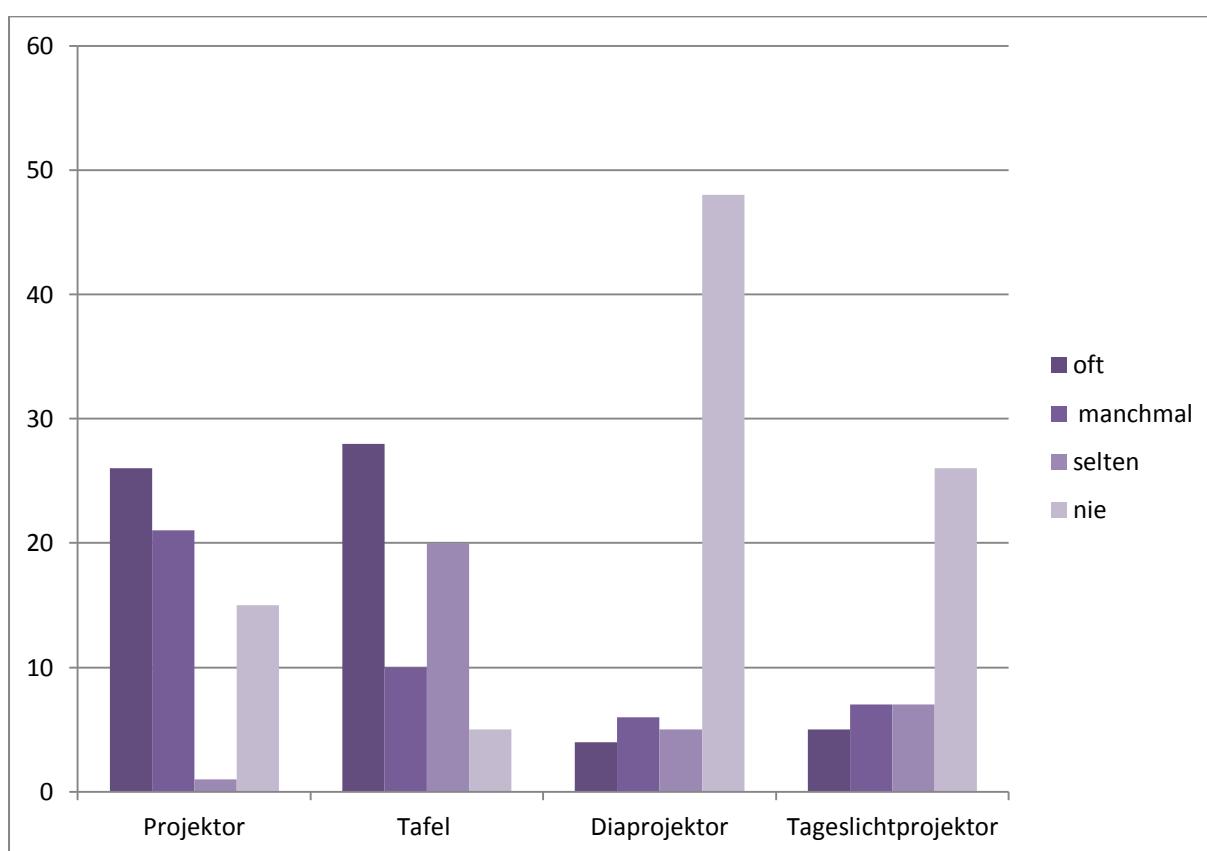
Das Ergebnis zeigt, dass bei den meisten Schülern, sogar bei 39% von ihnen, der Projektor manchmal bei der Präsentation von Bildern und Zeichnungen im Deutschunterricht eingesetzt wurde.

Wie auch durch die Grafik ersichtlich ist, behauptet die Mehrzahl der Befragten (74%), dass die Tafel oft als Bildüberträger bei der Präsentation von Bildern und Zeichnungen eingesetzt wird.

37% der Befragten behaupten, dass Plakate oder Poster selten oder nie während der Bildpräsentation eingesetzt wurden.

Die Ergebnisse zeigen, dass der Tageslichtprojektor im Unterricht entweder nie oder oft im Unterricht eingesetzt wird. Bei der Mehrzahl der Schüler (42% der Befragten) wurde der Tageslichtprojektor bei der Bildpräsentation nie eingesetzt. Interessanterweise wurde aber bei 37% der Befragten der Tageslichtprojektor bei Bildpräsentationen oft eingesetzt.

Die sechste Frage im Fragebogen ist der Fünften fast identisch, mit einer Ausnahme – sie bezieht sich auf die Präsentation der Fotos im Unterricht. Das erste Diagramm erläutert den Einsatz des Projektors bei der Präsentation der Fotos im Unterricht.



Grafik 8: Wie häufig werden die folgenden Präsentationsmittel beim Präsentieren von Fotos eingesetzt?

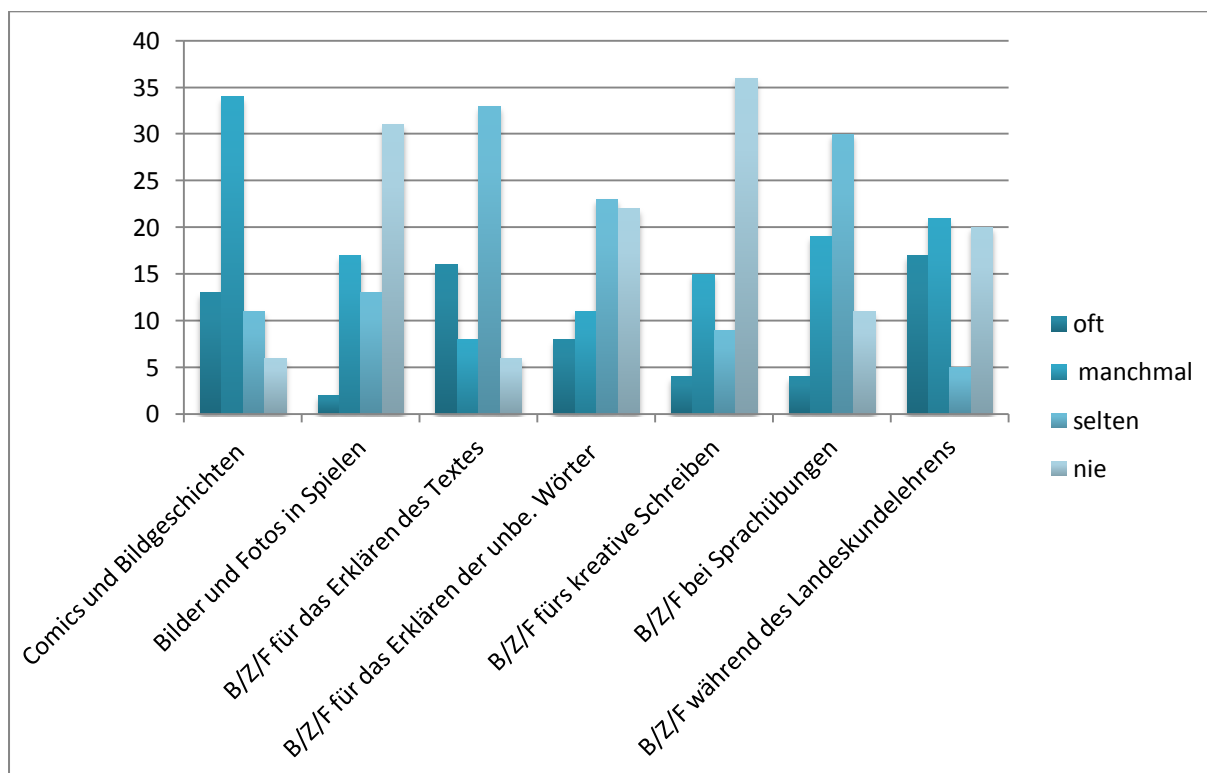
Nach den Ergebnissen dieser Frage kann man sehen, dass 43% Schüler behaupten, dass ihre Lehrer den Projektor oft im Deutschunterricht bei der Präsentation von Fotos einsetzen, 34% denken, dass dies nur manchmal passiert und 21% ist der Meinung, dass ihre Lehrer den Projektor nie zu diesem Zweck nie benutzen.

Wie erwartet, sind die Ergebnisse für das schon ein wenig veraltete Medium nicht positiv ausgefallen. Sogar 75% der Befragten behaupten, dass der Diaprojektor nie im Unterricht eingesetzt wird, nur wenig, 10- und 8% meinen, er werde manchmal oder selten eingesetzt und nur 7% oft.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass bei der Mehrheit der Befragten (45%) bei der Präsentation von Fotos die Tafel oft eingesetzt wurde. Im Gegensatz dazu wurde die Tafel selten bei 33%, manchmal bei 15% und nie bei nur 7% der Befragten bei der Fotopräsentation eingesetzt.

Der Tageslichtprojektor wird den Ergebnissen des Fragebogens nach nie im Unterricht bei der Präsentation von Fotos eingesetzt. Dieser Meinung sind 68% der Befragten. Nur 12% meinen der Tageslichtprojektor wird nur selten oder manchmal eingesetzt und 8%, er wird oft in diesem Unterrichtskontext eingesetzt.

Die siebte Frage im Fragebogen befasste sich mit der Frage, wie oft verschiedene Bildmedien im Deutschunterricht eingesetzt werden.



Grafik 9: Wie oft werden Comics, Bildgeschichten, Bilder (B), Zeichnungen (Z) und Fotos (F) im Deutschunterricht in folgenden Situationen eingesetzt?

Die Ergebnisse zeigen, dass Bildgeschichten und Comics oft im Unterricht eingesetzt werden. Dieser Meinung waren sogar 55% der Befragten. 21% der Schüler meinten Bildgeschichten und Comics werden immer im Deutschunterricht eingesetzt und nur 15 bzw. 10%, dass sie selten oder nie eingesetzt werden.

Weiters meint die Mehrheit der Schüler, sogar 48%, dass ihre Lehrer fast nie Bildmedien in didaktischen Spielen einsetzen.

51% der Befragten meinen auch, dass Fotos, Bilder oder Zeichnungen selten bei Erklärungen der wesentlichen Textideen im Unterricht eingesetzt werden.

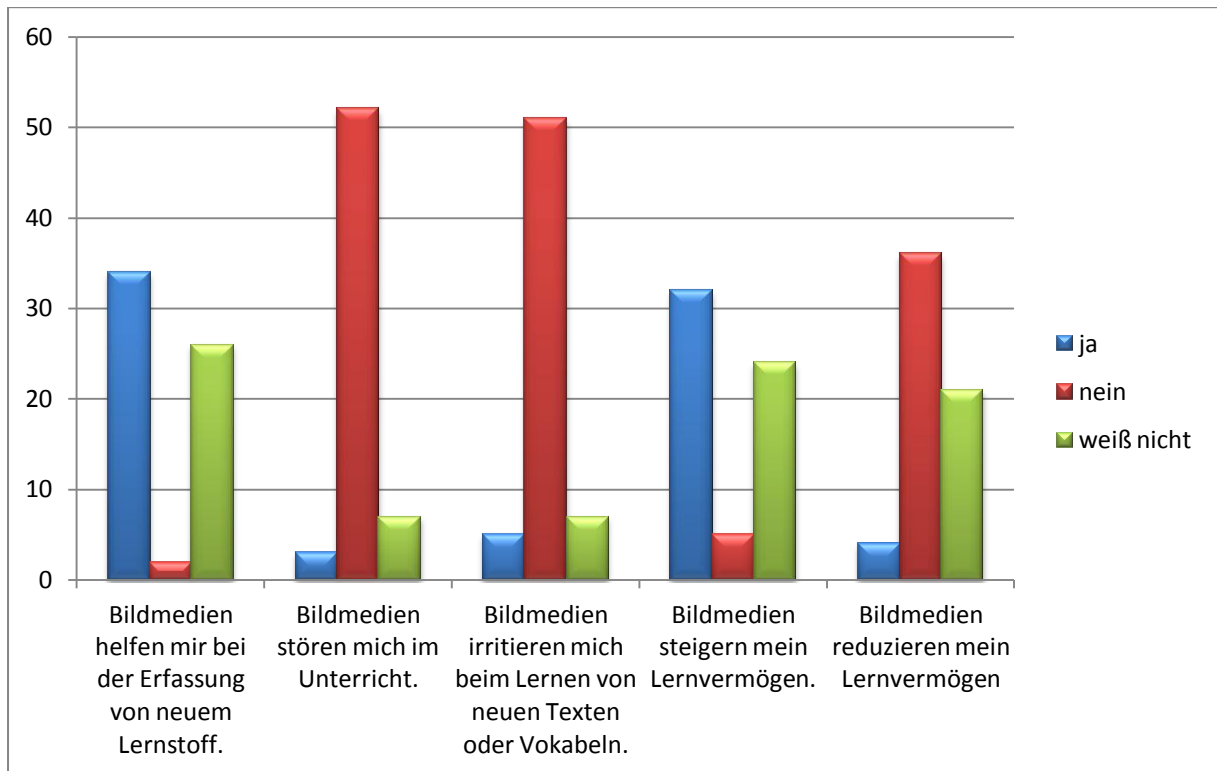
Nach den Ergebnissen stellen wir fest, dass bei der Mehrheit der Schüler, 35 und 34% der Befragten, Bilder, Fotos und Zeichnungen fast nie oder selten bei der Wortschatzerklärung verwendet werden.

Ferner sind 55% der Schüler der Meinung, dass Bildmedien fast nie beim kreativen Schreiben verwendet werden.

Außerdem zeigen die Ergebnisse, dass diese Bildmedien nur selten für Sprechkanäle verwendet werden.

Aber dennoch sind die meisten Schüler, der Meinung, dass Fotos, Bilder und Zeichnungen oft im Landeskundeunterricht verwendet werden. Kurioserweise ist auch ein großer Anteil der Befragten der Meinung, landeskundliche Bilder, Fotos und Zeichnungen werden fast nie im Unterricht eingesetzt werden.

Die achte Frage im Fragebogen sollte herausfinden, welchen Einfluss Bildmedien auf das Lernvermögen haben und ob sie im Unterricht hilfreich sind oder eher störend.



Grafik 10: Bildmedien und ihre Wirkung auf das Lernen.

Die Mehrheit der Befragten (55%) beantworteten die erste Teilfrage mit ja - Bildmedien helfen bei dem Lernstoffwerb im Unterricht.

Zunächst stimmte die absolute Mehrzahl, 84% der Befragten, der Aussage Bildmedien wirken störend im Unterrichts nicht zu.

Genau wie bei der Vorherigen, die Mehrheit, 82% der Befragten verneinten die Aussage und meinen, dass sie die Bildmedien nicht irritieren während des Textlernens und Wortschatzerwerbes.

Dem Ergebnis nach bestätigen 51% der Schüler, dass Bildmedien ihr Lernvermögen steigern.

Das Ergebnis zeigt auch, dass 56% der Befragten meinen, Bildmedien reduzieren nicht ihr Lernvermögen.

Die neunte Frage besteht aus 7 Aussagen, auf die die Schüler mit Hilfe einer Skala von 1 bis 5 antworten sollten.

Verbalisierte Skalenpunkte:

- 1- Stimmt überhaupt nicht
- 2- Stimmt nicht
- 3- Unentschieden
- 4- Stimmt im Großen und Ganzen
- 5- Stimmt vollkommen

Aussagen:

Aussage 1: Grafische und schematische Darstellungen helfen mir komplexe grammatische Strukturen zu verstehen.

Aussage 2: Grafische und schematische Darstellungen leisten mir Hilfe bei der Wortschatzeinteilung.

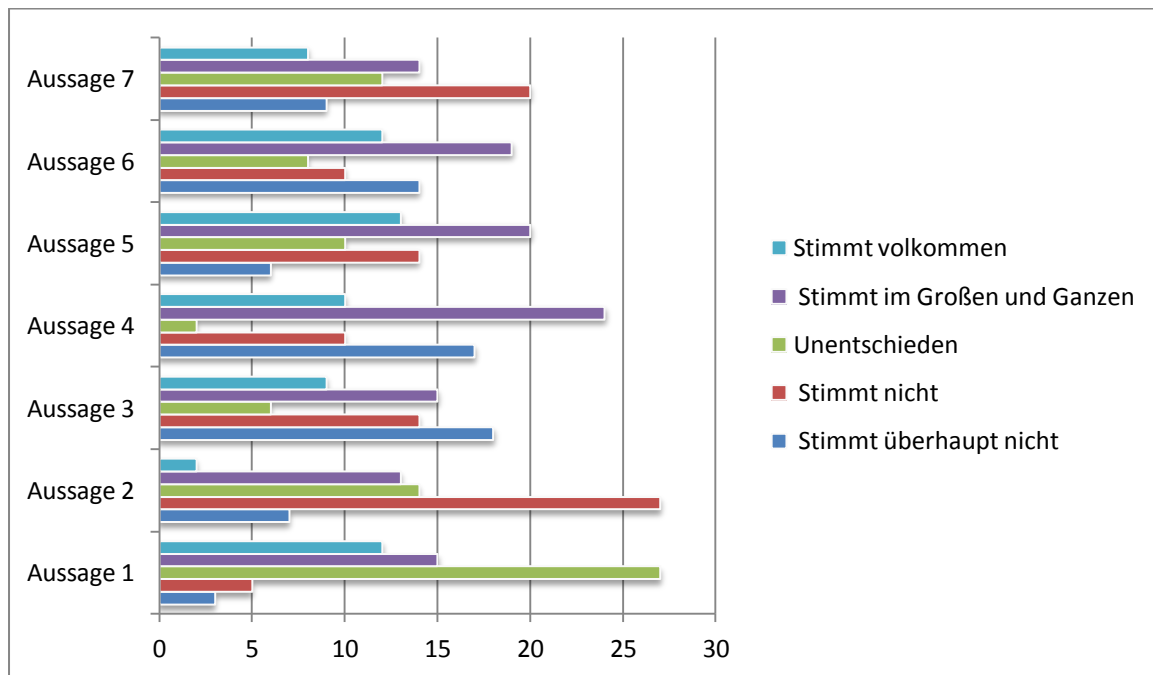
Aussage 3: Bilder und bildliche Darstellungen verbessern das Verstehen der Aufgaben im Testen.

Aussage 4: Bilder und Fotos stören mich beim Lesen und beim Textverstehen.

Aussage 5: Bilder, Skizzen, Diagramme und schematische Darstellungen helfen mir Grammatikaufgaben einfacher zu lösen

Aussage 6: Bilder und Zeichnungen stören mich beim Lösen der Hörverstehaufgaben.

Aussage 7: Bilder und Zeichnungen unterstützen mich bei Lösen von Hörverstehaufgaben.



Grafik 11: Ergebnisse der neunten Frage

Was die erste Aussage betrifft, sind sogar 45% der Befragten unentschieden. Jedoch ist auch ein höherer Anteil der Befragten (23%) der Meinung, die Aussage stimmt im Großen und Ganzen.

Das Ergebnis zeigt, dass 44% der Schüler meinen, dass grafische und schematische Darstellung bei der Wortschatzklassifizierung nicht hilft.

Die dritte Aussage befasst sich mit dem Einsatz von Bildmedien in Testaufgaben. 30% der Schüler stimmen der Aussage überhaupt nicht zu und meinen, Bilder und Bildmedien helfen dem Verstehen der Testaufgaben nicht.

Die vierte Aussage hatte das Ziel herauszufinden, ob Bilder und Fotos die Schüler während des Lesens stören und so auch das Textverstehen stören. Die Ergebnisse zeigen, dass 39% der Befragten meinen, diese Aussage stimmt im Großen und Ganzen, d.h. Bilder und Fotos wirken störend während des Lesens und des Textverstehens.

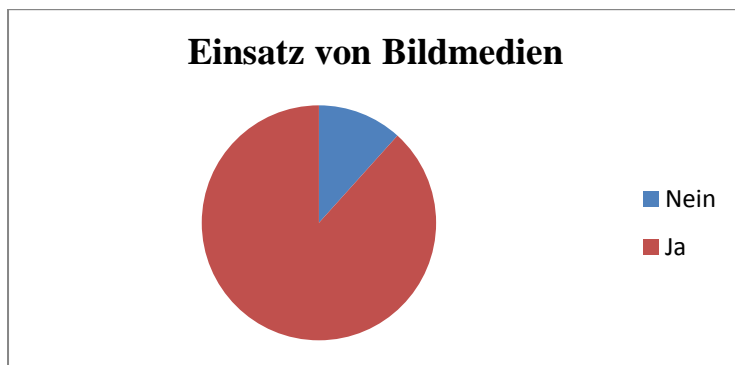
Die Mehrheit der Schüler stimmen der fünften Aussage im Großen und Ganzen zu und meinen, dass Bilder, Skizzen, Diagramme und schematische Darstellungen ihnen helfen, Grammatikaufgaben einfacher zu lösen.

31% der Befragten stimmen der sechsten Aussage im Großen und Ganzen zu und meinen, Bilder und Zeichnungen stören sie beim Lösen von Hörverstehensaufgaben.

Auch die letzte Aussage bezieht sich auf das Lösen von Hörverstehensaufgaben. 33% der Befragten stimmen der Aussage nicht zu und meinen, dass Bilder und Zeichnungen ihnen beim Lösen der Hörverstehaufgaben nicht behilflich wären.

Die letzten beiden Fragen im Fragebogen sollten mit Ja oder Nein beantwortet werden. Den Schülern wurden Fragen über ihre Wünsche beim Einsatz von Bildmedien im Unterricht gestellt.

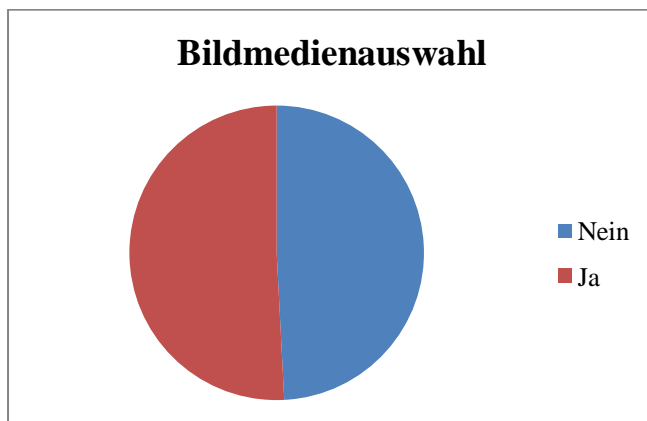
Das folgende Diagramm zeigt die Antwort auf die Frage, ob die Schüler wollen, dass Bildmedien im Deutschunterricht öfter eingesetzt werden.



Grafik 12: Möchtet ihr das mehr Bildmedien im Unterricht eingesetzt werden?

Die Mehrheit hat diese Frage mit ja beantwortet. 88% der Befragten meinen, dass Bildmedien öfter im Deutschunterricht eingesetzt werden sollen.

Die letzte Frage im Fragebogen hatte die Aufgabe herauszufinden, ob die Schüler selbst beeinflussen möchten, welche Bildmedien im Unterricht eingesetzt werden.



Grafik 13: Möchtest du gerne selbst mitbestimmen, welche visuelle Medien im Unterricht eingesetzt werden?

Das Ergebnis ist nicht eindeutig in dieser Frage, 51% der Befragten beantworteten die Frage mit "Ja" und 49 % mit "Nein". Wir können demnach feststellen, dass die knappe Mehrheit der Schüler doch den Einsatz von Bildmedien im Unterricht beeinflussen möchte.

5.6. Diskussion

Die Untersuchung zeigte, dass Bildmedien nur manchmal im Unterricht eingesetzt und benutzt werden. Außerdem zeigte die Untersuchung, dass Lehrer beim Präsentieren von Bildern und Fotos immer noch am häufigsten die Tafel benutzen, was überraschend ist, da die Bildqualität der Tafelbilder fraglich ist und die meisten Mittelschulen auch über einen Projektor verfügen. Der Projektor wird, als das zweit meistbenutzte Präsentationsmedium, häufiger bei Präsentationen von Fotos als von Bildern bzw. Zeichnungen benutzt. Jedoch ist das nicht überraschend, da Fotos oft bei PowerPoint Präsentationen verwendet werden, wegen ihrer besseren Qualität und Sichtbarkeit.

Die Schüler meinen auch, dass Bildgeschichten und landeskundliche Bilder oft im Unterricht eingesetzt werden. Am wenigsten, fast nie, werden Bilder, Zeichnungen und Fotos für die Wortschatzarbeit, im kreativen Schreiben und in Spielen eingesetzt. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass visuelle Medien nicht genügend in den verschiedenen Aktivitäten verwendet werden. Meiner Meinung nach kann man aus diesem Ergebnis beschließen, dass die Lehrer nicht das volle Potenzial der visuellen Medien im Unterricht ausschöpfen. Durch eine Vielfalt von Bildern in verschiedenen Unterrichtsgebieten kann man nicht nur die Motivation der Schüler steigern, sondern auch ihr Lernvermögen.

Zudem zeigt diese Untersuchung, dass die Schüler der Meinung sind, visuelle Medien würden ihnen beim Erlernen von neuem Lernstoff helfen und ihr Lernvermögen steigern, was auch deutlich für den Gebrauch der visuellen Medien im Unterricht spricht.

Diese Ergebnisse sind vergleichbar mit den Ergebnissen der Untersuchung von Bettina Paltram (2008). Auch Paltram stellte fest, dass die Oberstufenschüler meinten, dass Bilder und bildliche Darstellungen bei der Erfassung des Lernstoffes helfen und die Lernleistungen steigern.

Beide Untersuchungen stellen also fest, dass der Einsatz von visuellen Medien einen gewissen Vorteil im Unterricht hat. Die Erfassung von neuen Lernstoffen wird mithilfe der Bildmedien erleichtert und die Lernleistungen steigern sich bei ihrem Einsatz.

Zudem hat es sich erwiesen, dass die Schüler nicht alle Bildmedien im Unterricht als hilfreich einschätzen, vor allem visuelle Medien in den Prüfungsaufgaben, die allgemein als störend bezeichnet wurden und nicht zum besseren Verständnis der Aufgaben geführt haben. So meinten die Schüler auch, dass grafische und schematische Darstellungen bei der Wortschatzarbeit nicht hilfreich sind, dabei sind die Schüler auch unentschieden, was den Effekt der grafischen und schematischen Darstellungen beim Erklären von grammatischen Strukturen angeht.

Ebenso ist kurios, dass die Mehrheit der Befragten behauptet, Zeichnungen, Skizzen, Diagramme und schematische Darstellungen werden ihnen das Lösen der grammatischen Aufgaben erleichtern. Dieses Ergebnis kann man aber nachvollziehen, wenn man Weidenmanns Modell der Informationstransformation berücksichtigt (vgl. Weidenmann 1994:28). Bildhafte Informationen können wir uns besser merken, da wir sie als bildhafte Sinneseindrücke in die Bedeutung speichern. Solche Sinneseindrücke können wir leichter aktivieren, da wir gleich das Bild aufrufen und nicht erst das Wort bzw. den Wortklang ergänzen müssen, was beim Fremdsprachenlernen ein Hindernis darstellen kann.

Was den gemeinsamen Einsatz von Ton und Bild im Unterricht angeht, meint Bettina Paltram (2008:99), das wäre vor allem ein Vorteil im Unterricht, da sie realitätsnahe Situationen imitieren und mehrere Sinne aktivieren. Jedoch zeigten die Ergebnisse meiner Untersuchung, dass die Schüler der Meinung sind, Bilder und Zeichnungen würden sie beim Lösen von Hörverstehensaufgaben stören, was eigentlich Paltrams These widerspricht.

In der Untersuchung von Bettina Paltram *"Der Einsatz von Wort und Bild im Fremdsprachenunterricht"* wurde auch die Frage gestellt, ob Bilder und Schemata den Unterricht unterstützen. Die meisten Oberstufenschüler haben diese Frage mit eher ja oder ja beantwortet. Genauer gesagt, ein deutlich geringerer Prozentsatz der Schüler aus der Oberstufe als dieser der Unterstufe und der Universität hat diese Frage mit ja beantwortet. Die Autorin ist der Meinung, dass in der Oberstufe Bildmedien zu selten eingesetzt werden, sodass die Schüler ihre wahre Wirkung und ihre Vorteile nicht bemerken könnten. Deswegen ist das nächste Ergebnis unserer Untersuchung nicht überraschend.

Wie erwartet, möchte die Mehrzahl der Schüler (sogar 88%), dass visuelle Medien öfter im Unterricht eingesetzt werden, was die These bestätigt, dass visuelle Medien sehr selten im Unterricht der kroatischen Mittelschulen eingesetzt werden.

Eine ähnliche Frage stellte Bettina Paltram den österreichischen Schülern und ein großer Anteil, 52% der Befragten meinen, dass Medien generell öfter in der Oberstufe benutzt werden sollten (vgl. Paltram 2008:132).

Zuletzt zeigten die Ergebnisse meiner Untersuchung auch, dass die Schüler sich nicht entscheiden können, ob sie einen Einfluss auf die Auswahl der visuellen Medien im Unterricht haben möchten oder nicht. Nur knapp 51% der Befragten würden gerne einen Einfluss auf die Auswahl der visuellen Medien im Unterricht haben. Ein vergleichbares Ergebnis erhielt auch Paltram in ihrer Untersuchung, die zeigte, dass 53,5% der österreichischen Schüler der Oberstufe gerne selber die Medien, die im Unterricht verwendet werden, auswählen würden (vgl. Paltram 2008:131).

5.7. Schlussfolgerung

Das Thema visuelle Medien wurde allgemein wie auch in Bezug auf den Fremdsprachenunterricht untersucht. Von der Definition der Medien bzw. visuellen Medien, den psychologischen Anhaltspunkten der Bildperzeption und der täglichen Benutzung von Visualisierungen bis zu den didaktischen Ansätzen des Bildgebrauchs im Unterricht und den praktischen Beispielen, Bildmedien wurden im theoretischen Teil dieser Arbeit durch diverse Themen untersucht und gegliedert.

Schon aus meiner Schulzeit in der Mittelschule, war mir bekannt, dass visuelle Medien sehr selten im Deutsch als Fremdsprachenunterricht eingesetzt werden, vor allem in den Anfängergruppen. Das Ziel der Untersuchung war herauszufinden, ob sich die Situation in letzter Zeit verändert hat.

Durch die Untersuchung wurden die Hauptmerkmale des Einsatzes von visuellen Medien im Deutschunterricht zur Frage gestellt. Die Ergebnisse zeigen, wie der Einsatz der visuellen Medien durch die Lernerperspektive betrachtet wird.

Durch diese Untersuchung wurde klar, dass die Schüler der Meinung sind, dass Bildmedien nur manchmal im DaF-Unterricht verwendet werden und dass die Schüler einen solchen Einsatz ungenügend finden.

Außerdem stellte sich heraus, dass die Lehrer am häufigsten die Tafel als ein Präsentationsmittel verwenden, und dass Bildergeschichten und Comics die häufigsten Bildformen im Deutschunterricht sind.

Die Schüler sind auch der Meinung, Bilder würden am häufigsten im Landeskundeunterricht und während der Wortschatzarbeit eingesetzt.

Was die Motivation und das Lernen angeht, sind die meisten Schüler der Meinung Bildmedien würden ihnen beim Erfassen des neuen Lernstoffes helfen und ihre Lernleistungen steigern.

Die intelligente Tafel wurde in dieser Untersuchung nicht berücksichtigt, da sie nur begrenzt für die Präsentation von visuellen Medien eingesetzt wird und auch eher ein multimediales Mittel ist.

Es wäre noch interessant zu wissen, wie oft visuelle Medien in den Lehrbüchern und Arbeitsbüchern in der Mittelschule vertreten sind und in welcher Weise. Dieser Anhaltspunkt wurde wegen der komplexen Datenbearbeitung und der Diversität der Lehrbücher bzw. Schüler in der Untersuchung ausgelassen.

Da sich Medien sehr schnell ändern und immer wieder neue multimediale Präsentations- und Lehrmittel eingesetzt werden, wie zum Beispiel die intelligente Tafel und Tablets, sieht die Zukunft für die rein bildlichen Medien schwarz aus. Verblüffend ist jedoch das Ergebnis, dass sich die meisten Lehrer bei der Bildpräsentation immer noch der Tafel bedienen, was sich daraus schließen lässt, dass sich die Lehrer noch immer auf die konventionellen Medien verlassen. Vielleicht werden sich Lehrer deswegen in der nahen Zukunft von den alt bewehrten Methoden des Unterrichtens wegbewegen und mehr mit visuellen Methoden arbeiten.

Anhang

Anketni upitnik

Ovaj upitnik istražuje uporabu slikovnih medija u nastavi njemačkog jezika u srednjim školama. Anketiranje je anonimno te Vas molim da slijedeća pitanja pažljivo pročitate i na njih iskreno odgovorite!

1. Spol (označite)

M Ž

2. Godina učenja njemačkog jezika (označite)

1 2 3 4 6 7 8 9 10 11 12

3. Škola (označite)

- trogodišnja srednja strukovna škola
- četverogodišnja srednja strukovna škola
- gimnazija

4. Koliko se često upotrebljavaju slikovni mediji u nastavi njemačkog jezika? (označite)

- uvijek
- često
- ponekad
- rijetko
- gotovo nikada

5. Koliko se često u nastavi njemačkog jezika koju pohađate pri prezentaciji slikovnih medija (slika, crteža, fotografija) koriste sljedeća pomagala? (stavite kvačicu uz odgovarajući odgovor)

a) Slike i crteži

	često	ponekad	rijetko	nikada
Ploča				
Plakat/Poster				
Grafoskop				
Projektor				

b) Fotografije

	često	ponekad	rijetko	nikada
Ploča				
Dijaprojektor				
Grafoskop				
Projektor				

6. Koliko se često na satima njemačkog jezika koji pohađate upotrebljavaju... (označite kvačicom)

	uvijek	često	rijetko	gotovo nikada
stripovi i priče u slikama				
fotografije ili slike i crteži u različitim vrstama igara (npr. igre memorije i sl.)				
fotografije ili slike i crteži za pojašnjavanje glavnih ideja				

teksta				
fotografije ili slike i crteži za pojašnjavanje nepoznatih riječi ili izraza				
fotografije ili slike i crteži za kreativno pisanje (pisanje eseja, kratkih priča, pjesama itd.)				
fotografije ili slike i crteži za vježbanje govora na njemačkom jeziku (prepričavanje pročitano­g teksta ili opisivanje priče u slikama itd.)				
fotografije ili slike i crteži za upoznavanje s kulturom i civilizacijom (stereotipi, geografske značajke, karte itd.)				

7. Slikovni i shematski prikazi (označite kvačicom)

	da	ne	ne znam
pomažu mi u usvajanju gradiva na nastavi.			
smetaju mi u nastavi.			
iritiraju me za vrijeme učenja teksta ili nepoznatih riječi.			
povećavaju moju sposobnost učenja.			
smanjuju moju sposobnost učenja.			

8. Pročitajte tvrdnje koje slijede i procijenite koliko se slažete sa svakom od njih (označite kvačicom)

	u potpunosti se slažem	slažem se	ni­ti slažem se	se ni­ti ne	ne slažem se	uopće se ne slažem
Grafikoni i shematski prikazi pomažu mi u razumijevanju složenijih gramatičkih struktura.						
Grafikoni i shematski prikazi pomažu mi pri klasifikaciji vokabulara.						
Slike i slikovni prikazi u testu pridonose mojem boljem razumijevanju zadataka.						
Slike i fotografije ometaju me pri čitanju i razumijevanju teksta.						
Crteži, skice, dijagrami i shematski prikazi olakšavaju mi rješavanje gramatičkih zadataka.						
Slike i crteži ometaju me pri rješavanju zadataka za slušanje.						
Slike i crteži pomažu mi pri rješavanju zadataka za slušanje.						

9. Želite li da se u nastavi njemačkog jezika više upotrebljavaju slikovni medijii? (označite)

- da
- ne, nije potrebno

10. Želite li imati utjecaj na to koji će se slikovni mediji upotrebljavati u nastavi? (označite)

- da
- ne, nije potrebno

Hvala na suradnji!

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Kaminski, D. (1987): *Bildergeschichten, Aufgaben und Übungen*. München: Goethe - Institut München.

Krommer, A., Frederking, V., und Maiwald, K. (2008): *Mediendidaktik Deutsch: eine Einführung*. Berlin: Schmidt Erich Verlag.

Paltram, B. (2008): *Der Einsatz von Wort und Bild im Fremdsprachenunterricht*. Diplomarbeit. Universität Wien: Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät.

Scherling, Th. und Schuckall, F. H. (1992): *Mit Bildern lernen, Ein Handuch für den Fremdsprachenunterricht*. Berlin und München: Langenscheidt.

Sary, J. (1997): *Visualisieren: ein Studien- und Praxisbuch*. Berlin: Cornelsen, Scriptor-Verlag.

Storch, G. (1999): *Deutsch als Fremdsprache - eine Didaktik*. München: Fink.

Weidenmann, B. (1994): *Lernen mit Bildmedien: psychologische und didaktische Grundlagen*. Weinheim/Basel: Beltz Weiterbildung.

Zusätzliche Quellen

Andersen, F. und Sörensen, K.K. (1972) : *Medien im Unterricht, Ein Handbuch*. Stuttgart: Ernst Klett Verlag.

Höppnerova V. (2006): Bildhaftes Wirtschaftsdeutsch. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 43, 2, 233-236.

Jung, U. O.H. (2008): Das Werbemittel Briefmarke im landeskundlichen Unterricht. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 45, 2, 99-107.

Koehlr, H. (1980): Bildergeschichten im DaF Unterricht. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 2, 198-209.

Lieber G. (1980): Zum Inhalt der visuellen Veranschaulichung. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 2, 340-351.

Moessle,Th., Pfeiffer, Ch. und Kleimann, M. (2007): Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen: Stellenwert für die Schule, Familie und Freizeit. In: *Zeit für Literatur und Linguistik*, 37, 146, 47-66.

Tenberg, Reinhard (2003): Interaktionsformen und Neue Medien aus der Sicht des Fernlernens. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 40, 4, 42-57

Internetquellen

Buckingham, D. (2009): 'Creative' visual methods in media research: possibilities, problems and proposals. In: *Academia.edu* URL: http://www.academia.edu/679716/Creative_visual_methods_in_media_research_possibilities_problems_and_proposals (17.5.2013)

Why Use Media to Enhance Teaching and Learning. Pedagogy in Action, the SERC portal for Educators. URL: <http://serc.carleton.edu/sp/library/media/why.html> (17.5.2013)